

Zur geschichte der nominalen declination im russischen

Theodor Vetter

• 284.115



ZUR GESCHICHTE
DER
NOMINALLEN DECLINATION
IM
RUSSISCHEN.

INAUGURAL-DISSERTATION,
DER
PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

EINGEREICHT
VON
THEODOR VETTER.
=

LEIPZIG.

DRUCK VON W. DRUGULIN.
1883.

3284.145

1883. mar. 23,

Gift of
The Author.

ZUR GESCHICHTE
DER
NOMINALEN DECLINATION
IM
RUSSISCHEN.

Zur Geschichte

der

nominalen Declination im Russischen.

Bei einer Vergleichung der Declinationsformen der heutigen russischen Schriftsprache mit denjenigen der altbulgarischen oder altrussischen Denkmäler oder auch mit den Formen der gegenwärtigen gross- und kleinrussischen Mundarten wird uns bald eine gewisse Einförmigkeit und Regelmässigkeit auffallen, durch welche sich die russische Schriftsprache auszeichnet. Diese Gleichförmigkeit ist das Resultat eines schon in den frühesten Monumenten russischer Literatur leicht constatierbaren und von Jahrhundert zu Jahrhundert fortwährend wachsenden Strebens, den bunten Reichtum der Formen aufzugeben und denselben durch ein einfaches regelmässiges Gebäude zu ersetzen. Die Manigfaltigkeit wird dem Sprechenden wie dem Schreibenden zu einer Last, deren er sich eben dadurch zu entledigen sucht, dass er — ohne sich dessen gerade klar bewusst zu sein — sich einem Schema unterwirft. Gehindert wird er in diesem Bestreben nur da, wo dasselbe der Deutlichkeit, die er ja durchaus nicht preisgeben will, Eintrag tun würde.

Diese Bewegung kann natürlich nicht im Russischen allein beobachtet werden, sondern bis zu einem gewissen Grade auch in den übrigen slavischen, ja in allen modernen Sprachen.

Als „Schema“ aufgestellt zu werden, dem sich nach und nach fremdartige Formen anpassen müssen, haben natürlich zunächst die zahlreichsten „Classen“ am meisten Aussicht; sehr oft kann aber auch eine kleine Gruppe, welche sich eines besonders häufigen Gebrauches erfreut, zu einflussreicher Stellung gelangen. Das bekannteste und wohl auch interessanteste Beispiel dieser letztern Art ist in den slavischen Sprachen die 1. Pers. Sg. Praes. im Serbischen und Neuslovenischen. Eine ganz unbedeutende Anzahl von Verben wie *сам* ich bin, *дам* ich gebe etc., die μ -Verba des Slavischen, haben durch die Häufigkeit ihres Auftretens bewirkt, dass ihrem Beispiele nun im Neuslovenischen alle und im Serbischen fast alle übrigen Verba folgen und die 1. Sg. Praes. auf *m* statt auf *u* bilden.

Einer derartigen Ausgleichung und Verflachung der Sprachformen leisten Sprichwörter, stereotyp gewordene Verbindungen, Redensarten und Wendungen den erfolgreichsten Widerstand. Wir brauchen nur darauf hin z. B. für's Russische die sog. „Ausnahmen“ in einer beliebigen ausführlicheren Grammatik durchzumustern, um uns zu überzeugen, dass auf diese Weise noch recht viel Altertümliches gerettet worden ist.

Scharf zu scheiden von dieser wohl berechtigten Manigfaltigkeit ist aber eine künstliche, durch gelehrte Bestrebungen zuweilen der russischen Grammatik aufgedrungene. Die ausgleichende Sprachentwicklung war da oder dort nach der Ansicht der Philologen zu weit gegangen und sie fühlten sich berufen, den Lauf der Dinge (nicht immer mit geschickter Hand) zu regulieren. Auch hierfür ein Beispiel.

Der Nom. Plur. des bestimmten Adjectivs lautet im Altbulgarischen *м. добрии*, *f. добрыи*, *n. добрии*; ebenso in den ältesten russ. Denkmälern. Einer im Slavischen sehr verbreiteten Neigung zufolge, Nom. und Acc. Plur. gleich zu machen, erscheint nun im Nom. Plur. *м.* schon sehr frühe *добрыи* (= Acc. Plur. *м.*), so dass also Nom. und Acc. Plur. für Masc. und Fem. gleich lauteten. Dass nun-

mehr auch das isolierte Neutr. nicht Stand halten, sondern sich dem Masc. und Fem. anschliessen musste, ist leicht zu begreifen. Ohne hier weiter darauf einzugehen, wie dieses **ѣм** in den verschiedenen Jahrhunderten russischer Literatur durch die Schrift wiedergegeben oder wie es gesprochen wurde, sei also nur constatiert, dass etwa vom XIV. oder XV. Jahrhundert an die drei Geschlechter stets genau übereinstimmten, so dass *Lomonosov* in seiner Grammatik (§ 161) ganz correct sagt, Nom. und Acc. Plur. des bestimmten Adjectivs endigen im Masc., Fem. und Neutr. entweder auf -ые oder auf -ья. Er wurde deshalb von *Trediakovskij* sehr heftig angegriffen (vgl. *Grot*, philologische Untersuchungen 1. Aufl. pg. 480.), der sich auf's Lateinische berief! — Und heute muss in der Tat der russische Schüler für den Nom.-Acc. Plur. Masc. -ые, für Fem. und Neutr. aber -ья schreiben lernen. Auch in der Aussprache diesen Unterschied zu machen, wird einem ungeziert Sprechenden natürlich nicht einfallen.

Da uns Reste einer slavischen Ur- oder Grundsprache nicht erhalten sind, so kann bei einer historischen Betrachtung der russischen Formenentwicklung nur von dem altbulgarischen Bestand ausgegangen werden. Nicht als ob wir in dieser Sprache die Mutter des Russischen vor uns hätten: das wäre gerade so verkehrt, wie etwa die Annahme des Gotischen als germanische Ursprache; aber das Altbulgarische ist jedesfalls die altertümlichste Verwandte des Russischen und stimmt namentlich in Bezug auf Flexionsendungen gewiss am meisten mit derjenigen Sprache überein, die wir uns etwa als Vorgängerin der in den ältesten russischen Denkmälern enthaltenen vorzustellen hätten. Unter den altbulg. Monumenten hinwiederum geben uns die von *Miklosich* so genannten pannonisch-slovenischen die sicherste Grundlage (vgl. *Miklosich*, altsloven. Formenlehre in Paradigmen. Wien 1874. Einleitung pg. III und XVII. Aufzählung der betreffenden Denkmäler pg. XIII ff.). Ihre Declinationsformen sind ausführlich behandelt von *R. Scholvin* im Archiv II,

482—569. Damit wären zunächst die Formen der bei *Miklosich* l. c. pg. XXVIII genannten russischen Denkmäler zu vergleichen und mit diesen alsdann die bei *Kolosov*, *Очеркъ Истори* etc. für jedes weitere Jahrhundert aufgezählten. Leider stehen mir ausser dem Ostromir'schen Evangelium von allen andern Quellen nur kurze Bruchstücke zu Gebote, wie sie sich in der historischen Chrestomathie von *Buslaev* und in den *Свѣдѣнія и Замѣтки* etc. von *Sreznevskij* finden; für alle weitem Angaben fusse ich auf *Kolosov* (*Очеркъ Истори*), dessen Aufzählungen zwar alles Zutrauen verdienen, aber für meinen speciellen Zweck oft nicht zahlreich genug sind. Von den Dialekten sind nur die grossrussischen, soweit sie mir durch *Kolosov's* Übersicht (*Обзор*) und seine Bemerkungen (*Замѣтки*), sowie durch *Dahl's* Wörterbuch zugänglich sind, berücksichtigt.

(Erst nachträglich sind mir auch die „Studien auf dem Gebiete der ruthenischen Sprache von *Dr. Emil Ogonowski*“ Lemberg 1880 zugekommen. Ich habe dieser vortrefflichen Schrift Manches zu verdanken und sie benützt, so weit es mir noch möglich war.)

Von Erschöpfung des Stoffes, sowie von streng historischem Nachweis, wann gewisse Veränderungen, Formübertragungen oder Neubildungen eingetreten sein möchten, kann also nicht entfernt die Rede sein. Nach den mir vorliegenden Hilfsmitteln muss ich mich durchweg auf annähernde, allgemeine Angaben beschränken.

Für die russische Literatur der ersten Jahrhunderte besteht die grosse Schwierigkeit, zu entscheiden, ob wirklich russische Formen vorliegen, oder ob wir es nur mit dem Einflusse der Kirchensprache zu tun haben. Von den bei *Miklosich* l. c. XXVIII genannten Denkmälern — etwa mit Ausnahme der *Izborniki* — sagt man wohl richtiger: sie sind kirchenslavisch mit russischem Einflusse, als dass man sie als russisch mit kirchenslavischem Einflusse bezeichnet. Aber sogar in den Urkunden der zwei folgenden Jahrhunderte liegt uns jedesfalls nicht unverfälscht diejenige russische

Sprache vor, welche von den Vertragsschliessenden gesprochen wurde. Zwar ist kaum anzunehmen, dass — wie das in den ersten Zeiten etwa der Fall gewesen sein mochte — nichtrussische Slaven, welche als Priester in's Land gekommen waren, oder auch nur deren Schüler Verfasser der betreffenden Vertragsurkunden gewesen seien, aber so viel ist mehr als wahrscheinlich, dass die Schreiber dem geistlichen Stande angehörten, im Kloster an Büchern, die in der Kirchensprache verfasst waren, ihre ersten Lese- und Schreibübungen vorgenommen, und in der ihnen von Hause aus geläufigen Volkssprache kaum je etwas gelesen oder geschrieben hatten. So bildete sich bei ihnen begreiflicher Weise die Meinung, zu so wichtigen Dingen wie Urkunden und Verträgen sei nur die für sie altertümlich klingende Sprache der Kirche verwendbar und in geringem Maasse nur flossen ächt russische Formen da ein, wo es sich um ganz profane Dinge handelte. — Diese in den ersten Jahrhunderten russischer Literatur so mächtige Strömung wirkt in der geistlichen Rede bis auf den heutigen Tag fort, aber auch in der weltlichen ist vieles auszuschneiden, was dem genannten Einflusse seinen Ursprung verdankt.

Bevor ich nun zur Besprechung der einzelnen Declinationen übergehe, habe ich Einiges vorauszuschicken, was ihnen allen gemeinschaftlich zukommt.

Für das Altbulgarische besteht bekanntlich das Gesetz, dass in der *Declination* 1) Stämme auf Gutturale, wenn ihnen eine mit e beginnende Endung folgt, ihr r, љ, x in ꙗ, ѡ, ѣ verwandeln. Folgen aber

2) Endungen mit beginnendem ѡ oder ꙗ, so erleiden die Gutturallaute vor ihnen die dentale Wandlung, d. h. r, љ, x gehen in z, ѡ, c über. Vgl. *Miklosich*, vgl. Gramm. 1², 239 ff., *Leskien*, Handbuch der altbulg. Spr. § 38.

Diese im Altbulgarischen streng befolgten Regeln kommen für's Russische nur noch in ihrem zweiten Teile insofern in Betracht, als wir zu untersuchen haben, wie sich hier r, љ, x bei folgender mit ѡ oder ꙗ beginnender Casusendung verhalten.

Das Ostromir'sche Evangelium zeigt beim Zusammen-
treffen der genannten Laute fast ausnahmslos die Erweichung
der Gutturalen (ich erlaube mir den Ausdruck „Erweichung“
der Kürze wegen, im Anschluss an das russ. смягчение),
was natürlich bei einem rein kirchlichen Denkmal zu er-
warten war. Nur 2 Mal kommt vor **пхсхѣ** 220a, 256b,
neben einmaligem **пхсѣ** 209a, doch glaube ich aus dieser
Erscheinung bei einem Fremdworte keine weitem Schlüsse
ziehen zu dürfen. Aus den andern Schriften geistlichen
Inhalts des XI. Jahrhunderts, die auf russischem Boden
entstanden, sind mir keine Ausnahmen von der im Altbulg.
herrschenden Regel bekannt. Dagegen finde ich in dem
Bruchstücke aus dem Izbornik von 1073 (bei *Buslaev*, histor.
Chrestom. 1 pg. 269, 37) **иногои** (bei *Kolosov* zwar nicht ge-
nannt, aber ich habe keinen Grund, an der Richtigkeit der
Buslaev'schen Wiedergabe zu zweifeln); ferner giebt *Kolosov*
(Истор. pg. 64) aus dem *Житіе Кондрата: по дѣлскѣ*. Aus
dem XII. Jahrhundert liegen vor: **постриги** (*Кол.*, Истор. 79),
грѣхи (ibid. 83), **человѣки** (ibid. 79), sowie überhaupt sehr
oft **-ги, -ки, -хи** wo das **и** für abg. **ы** steht. Das XIII. Jhh.
zeigt wesentlich dieselben Erscheinungen: **въ Смоленскѣ, въ**
Изборскѣ, dann полки (*Кол.*, Истор. 92) u. a. Auch wenn
wir die Fälle, in denen **-ги, -ки, -хи** für ursprüngliches **-гы,**
-кы, -хы erscheint, nicht in Betracht ziehen, so werden wir
doch die Behauptung *P. A. Lavrovskij's* (*Кол.*, Истор. 53.
Anm. 4): „In den alten Denkmälern, sowohl in den von
geistlichen als in den von weltlichen Personen geschriebenen,
gleichviel ob religiösen oder profanen Inhaltes, finden wir
absolut keine Abweichung von der Regel der Erweichung
der Gutturalen, wenn anders die Handschriften dieser Denk-
mäler nicht jünger als das XIII. Jahrhundert sind“ — nicht
mehr in ihrem ganzen Umfange correct finden. — Für das
XIV. Jahrhundert nennt *Kolosov* (ibid. 106 u. 109): **сребре-**
ники, намѣстники (Nom. Plur.) u. a., „doch sind auch Fälle
regelmässiger Erweichung nicht selten“, während im XV. Jhh.
erweichte Formen schon zu den Seltenheiten gehören und

eine Ausnahme von der nunmehr gewöhnlich gewordenen Unveränderlichkeit der Gutturalen in der Declination bilden. Alle später noch vorkommenden Erweichungen erklärt *Kolosov* (Обзор 139) als Archaismen in der Schrift (письменные архаизмы) oder dialektische Eigentümlichkeiten.

Was wird nun aus den aufgezählten Erscheinungen geschlossen?

Potebnja (zwei Abhandlungen über die Laute der russischen Sprache*) pg. 67) sagt: „die tief gutturale Aussprache der Laute г, к, х (welche die Veranlassung dazu gab, dass diese Laute bei ihrem Zusammentreffen mit j oder weichen Vocalen in palatale oder dentale Zischlaute übergingen) beginnt um das XIV. Jahrhundert sich in eine mehr palatale Aussprache zu verwandeln, bei welcher die unmittelbare Verbindung der Gutturalen mit weichen Vocalen möglich ist“. Es scheint also *Potebnja* eine Veränderung in den Sprachorganen oder wenigstens in der Aussprache des Russen andeuten zu wollen, welche um's XIV. Jhh. stattgefunden hätte. Seiner Ansicht scheint sich auch *Ogonowski* (Studien pg. 64) anzuschließen. Mögen auch derartige Vorgänge nicht ohne Beispiel sein, so glaube ich doch nicht, dass man wirklich genötigt sei, solche hier als im Laufe der Sonderentwicklung eines Volkes vorkommend anzunehmen. So gut als das heutige Russisch an Verbindungen wie гн, кн, хн, гъ, къ, хъ nicht den geringsten Anstoss nimmt, ebenso gut — vermute ich — war es schon dem Russen des X. und XI. Jahrhunderts möglich, diese Lautverbindungen auszusprechen. Wenn der russische Schreiber gelegentlich anstatt по дѣсць, мнози, грѣси, въ Изборсць sich erlaubt по дѣскѣ, многи, грѣхи, въ Изборскѣ zu schreiben, so kann ich mir die Sache nicht anders denken als dass er eben auch so sprach. Oder falls dem nicht so ist, was hätte ihn wohl vermocht, in seiner schriftlichen Wieder-

*) Leider kenne ich nur das Citat bei *Kolosov* (Очеркъ Историі pg. 53. Anm. 4), die Abhandlungen selbst konnte ich mir mit dem besten Willen nicht verschaffen.

gabe eine zweifache Abweichung zu machen: 1) von seiner Aussprache und 2) von den kirchlichen Vorbildern, in deren Nachahmung er in den ersten Jahrhunderten doch sonst so ängstlich ist?

Der Hauptgrund aber für meine Vermutung einer vom Altbulgarischen verschiedenen Aussprache des *г, к, х* beim Russen scheint mir der zu sein: im Altbulg. begegnen Formen wie *кнѣзи, гнѣзѣти, хитрость* gar keinen Schwierigkeiten, während der Russe schon in den frühesten Zeiten bemüht ist, dafür *кнѣзи, гнѣзѣти, хитрость* zu setzen. Wie er nun einmal den Guttural hervorbrachte, fiel es ihm schwer, unmittelbar darauf das tief gutturale *ы* folgen zu lassen. —

Wenn sich in russischen Handschriften von Zeit zu Zeit Formen finden, die anscheinend gegen die Regel für die russ. Gutturalen, dass nach ihnen *ы* in *и* verwandelt werden muss, verstossen, wie z. B. die als Nominative fungierenden Accusativformen *данники* (XIV. Jhh. *Кол., Истор.* 125), *полкы* (XV. Jhh. *ibid.* 165), *посадники* (XV. Jhh. *ibid.* 139), oder auch wirkliche Accusative: *отроки, полкы, защитники* (XIV. Jhh. *ibid.* 122), so darf man mit Sicherheit sagen, dass hier nur ein graphisches Bild, keine gesprochene Form vorliegt. Man hatte sich von der Kirchensprache her an die Schreibung *ы* in der Endung des Acc. Plur. gewöhnt und setzte diese nun auch in Fällen, wo sie nach russ. Lautgesetzen unstatthaft war; derselbe Vorgang wiederholte sich, als der Accus. in den Nom. einzudringen begann. Ich bin also allerdings auch der Ansicht *Potebnja's*, dass russ. *г, к, х* nicht so tief gesprochen wurden wie diese selben Laute im Altbulgarischen, nur möchte ich dem Russen diese Eigenschaft *von Anfang an* zuschreiben und nicht erst infolge einer im XIV. Jhh. stattgehabten Veränderung in seinen Sprachorganen oder in seiner Aussprache.

Eine zweite, und von der soeben besprochenen wohl zu trennende Frage ist nun: kannte der Russe die Erweichung der Gutturalen? worauf ich mit ja antworte. Dafür sprechen nicht nur zahlreiche Beispiele in Stamm- und

Wortbildung, sondern auch der Umstand, dass die Erweichung noch heute in manchen Dialekten, so im Kleinrussischen und teilweise in den Mundarten der Gouvernements von Tula und Orel, fortlebt, wo man doch unmöglich Einfluss der Kirchensprache annehmen kann (vgl. *Buslaev*, Gramm. 4 § 37 Anm. 7; genauer: *Колосов*, Обзор pg. 140 ff.). Das Kleinrussische hat z. B. die Loc. Sg. бѣзы, дѣсы, рѣцы u. a. (*Ogonowski*, Stud. pg. 64).

War mithin im Russischen die physiologische Beschaffenheit von r, k, x eine solche, dass darauf entweder ohne weitere Veränderung н, ѣ folgen, oder aus dieser Gruppe зи, ци, си, зѣ, цѣ, сѣ entstehen konnte, so hatte der Russe zwei Wege vor sich. Nach dem einen, der Erweichung, zog ihn (namentlich beim Schreiben) das Streben, seinem literarischen Vorbilde treu zu bleiben, nach dem andern, in der Declination ги, ки, хи, гѣ, кѣ, хѣ zu gebrauchen, ein psychologisches Moment. Wie sehr mussten z. B. zwei Formen mit ц (für's Russische darf ich den Vocativ wohl unberücksichtigt lassen), wie человекѣ, человекци neben 9 Formen mit к: человекѣ, человека, человеку etc. seinem Wunsche nach Gleichförmigkeit zuwiderlaufen! Er musste danach streben, diese Verschiedenheit zu verwischen, und dieses Streben ist es, welches schliesslich den Sieg erhalten hat. Wir haben also in den „unerweichten“ Formen der russ. Declination *Analogiebildungen*, denen vielleicht die beim Russen von jeher nicht so tief gutturale Aussprache von r, k, x etwas zu Hülfe gekommen sein mag.

Ganz dasselbe Verlangen nach Nivellierung zeigen in diesem Falle auch der Serbe, der Čeche u. a., obgleich der Weg, auf dem das Erstrebte erreicht wird, nicht immer derselbe ist. Dem Čechen z. B. klingt neben rok (Jahr), roka, roku etc. ein Locativ v roce zu fremdartig, aber v roke zu sagen, wie der Russe entschieden getan hätte, kann er sich nicht entschliessen, er greift deshalb in die u-Stämme hinüber (äusserlich in der heutigen Sprache nach dem Dat. Sg. der masc. a-St.) und sagt v roku im Jahre. Ebenso

wird im Loc. Plur. o ptácích von den Vögeln, na potocích auf den Bächen in der Umgangssprache vermieden und dafür gesagt: o ptákách, na potokách (*Tomíček*, Lehrbuch der böhm. Sprache. Prag 1865. § 52). Wohl aber erregt gar keinen Anstoss o svátčích an Feiertagen, ganz aus demselben Grunde, weshalb man russ. vorzieht zu sagen въ Бозѣ почившій der in Gott Ruhende, anstatt des nach heute geltenden Lautgesetzen richtigen въ Богѣ почившій. In Allem, was nur entfernt mit der Kirche und deren Sprache zusammenhängt, sucht man die archaistische Form zu wahren. Dass es dabei auch an allerlei Irrtümern nicht fehlen kann, liegt auf der Hand. So führt *Kolosov* (Обзор 140. Anm.) aus *Kirěevskij*, geistliche Dichtungen (Moskau 1845) das originale Beispiel an: рѹна объ рѹцѹ.

Die im Folgenden beibehaltene Einteilung nach vocalischen (a-, ja-, i-, u-) und consonantischen Stämmen ist keineswegs so gemeint, als ob ich damit sagen wollte, der Russe unterscheide in seinem Sprachbewusstsein diese Classen noch; es gilt — wie mir scheint — vielmehr auch vom Russischen, was *Baudouin de Courtenay* (*Kuhn* und *Schleicher*, Beiträge VI, 19) vom Polnischen sagt: „Es giebt gegenwärtig in der polnischen Declination nur consonantische Stämme, wenigstens werden nur solche im Sprachgeföhle empfunden“. — Indessen ist im Interesse der Übersichtlichkeit eine Scheidung nach Stämmen gewiss vorzuziehen.

Masc. und neutr. a-Stämme.

Nom. Sing.

Die Endung њ (ŭ) des Nom. Sing. der masculinen a-St. kommt (nach *Leskien*, Decl. 3 ff.) ursprünglich dem Acc. Sing. dieser Declination zu und ist von diesem nur auf den Nomin. übertragen worden. Es ist њ die regelmässige Vertretung von idg. -am. Dialektisch kommt es öfter vor, dass dieses њ nicht — wie in der heutigen Schriftsprache — ein blosses unausgesprochenes Zeichen ist,

sondern wirklich ausgesprochen wird und zwar, wie jedes ursprüngliche *ъ*, wenn es in geschlossene Silbe zu stehen kommt, als *o* (vgl. *Scholvin*, Archiv II, 485). So erklärt *Leskien*, (Beiträge VI, 157) die in den von *Rybnikov* gesammelten Liedern vorkommenden Nom. Sg.: *рабо-тъ, кресто-тъ* d. h. dieser Knecht, dieses Kreuz.

Ganz gleichlautend mit dem Nom.-Acc. Sg. der masc. a-St. ist derselbe Casus der masc. u-St. (-um des Acc. Sg. der u-St. musste ganz wie -am zu *ъ* werden). Schon in den pannonisch-slovenischen Quellen finden sich daher zahlreiche weitere Vermischungen der beiden Declinationsclassen (*Scholvin*, Archiv II, 511), doch viel häufiger — natürlich im Verhältnisse zu ihrer Zahl — werden die u-St. nach den a-St. flectiert, als umgekehrt. — Im Russischen sind die u-St. in den ihnen an Zahl weit überlegenen a-St. völlig aufgegangen, doch nicht ohne sehr deutliche Spuren ihres Daseins zurückgelassen zu haben, welche später im Zusammenhange aufgezählt werden sollen.

Die *neutralen* a-St. haben, da ihre idg. Nom.-Acc.-endung -am auch zu *ъ* hätte werden müssen, somit mit dem Masc. zusammengefallen wäre, der Deutlichkeit wegen nach *Leskiens* Annahme (Decl., 68 u. 65) sich den s-Stämmen angeschlossen, deren indogermanischem -as im Slavischen ein -o entspricht. Gegenseitige Vermischung der neutralen a- und s-Stämme ist schon in den ältesten Quellen eine durchaus geläufige Erscheinung. Im Russischen hat sich die Bewegung dahin entwickelt, dass es ausser dem Plural von *небо* und *чудо* neutrale s-Stämme gar nicht mehr kennt. Vgl. unten die s-Stämme.

Genit. Sing.

Schon von Hattala (vgl. *Leskien*, Decl. 34) ist die Endung -a dieses Casus als aus der ursprünglichen Ablativendung -āt entstanden erklärt worden. Das Russische zeigt von dem Gebrauche dieses -a als Endung des Gen. Sg. masc. und neutr. nur eine Abweichung, nämlich das Ein-

dringen des Gen. der u-Stämme in das Masc. der a-St. Obgleich schon früh vorkommend (für die pann.-sloven. Denkmäler vgl. *Scholvin*, Archiv II, 491 ff.), vermehrt sich diese Erscheinung für das Russische doch nur langsam und hat jedesfalls in früheren Jahrhunderten noch keine besondere Funktion; vgl. *Kolosov*, Истоп. 174: отъ полку, безъ ряду. In der heutigen Sprache hingegen haben die Genitive auf -y, namentlich bei Wörtern, die daneben auch einen Genitiv auf -a erhalten haben, meist partitive Bedeutung angenommen: снѣгу много viel Schnee, aber бѣлѣ снѣга weisser als Schnee; ähnlich, doch seltener: высокого росту hohen Wuchses (*Turgenev*, Зап. Охотн. 1881 pg. 49). — Im Dialekt ist dieser Einfluss der u-Stämme noch weit stärker, indem dort Wörter, die in der Schriftsprache ihren Gen. Sg. gewöhnlich auf -a bilden, die Endung -y angenommen haben z. B. *Rybnikov*, III, 306 v. 31: И не сказаъ я ену родитель-бадюшку Und ich erzählte nicht den Traum etc. — *Kolosov*, Замѣтки 42: Собраюсь народу тѣсно Es versammelte sich das Volk gedrängt. Zahlreiche Beispiele v. *Leskien*, Beiträge VI, 171 ff., *Kolosov*, Обзор 214.

Zu diesen nach den u-Stämmen gebildeten Genitiven scheint mir auch das in der Umgangssprache so häufige нѣту zu gehören. Beispiele: Человѣкъ родился изъ нѣту и пойдетъ въ нѣтъ Der Mensch ist aus nichts geboren und wird wieder zu nichts. Нѣту-то у насъ у самихъ много Von dem Nichts besitzen auch wir sehr viel (*Dahl*). Нѣтъ, an dessen Ursprung Niemand mehr beim Sprechen denkt, wird überhaupt öfter flectiert (У нѣта ничего не возмешь Von nichts kommt nichts; Нѣтомъ не возмешь и лѣтомъ Mit nichts ist auch im Sommer nichts anzufangen, *Dahl*), also lag es gewiss nahe genug, auch diesen partitiven Genitiv zu bilden. — Der landläufigen Erklärung, in нѣту werde einfach das ѣ als у ausgesprochen (dasselbe scheint mir auch *Buslaev*, Gramm. I § 27 pg. 42 sagen zu wollen: „Auf die Verwandtschaft der Laute ѣ und у gründet sich der Uebergang des Ausdruckes нѣтъ in die Form der Umgangssprache нѣту.“)

stehen die oben erwähnten Formen рабо-тъ etc., sowie *предо мною, со мною, во тьмѣ* und Ähnliches entgegen. — Das neben *нѣту* vorkommende *нѣтуть* freilich weiss ich mir nicht befriedigend zu erklären; vgl. *Kolosov, Исторія* 89 Anm. 1.

Dativ Sing.

Für das -y des Dat. Sg. der masc. und neutr. a-Stämme steht so viel fest, dass es diesen Stämmen nicht ursprünglich zukommt, sondern durch fremden Einfluss zu ihnen gebracht wurde. Über das Woher? gehen aber die Ansichten weit auseinander (vgl. *Schleicher, Compendium* 3 pg. 553, *Miklosich*, vgl. *Gramm.* III², 5, *Mahlow*, die langen Vocale a, e, o in den europäischen Sprachen. Berlin 1879 pg. 91 und 158). *Leskien* (Decl. 58) nimmt Entlehnung aus dem Locat. Sg. der u-Stämme an, durch Vermittlung eines Locat. Sg. *vlüku*, der auch dativische Function übernahm. Auffallend bleibt dabei, dass diese Endung so vollständig auch in den Dativ des Neutrum eingedrungen ist. Weder das y des partitiven Genitiv, noch dasjenige des Locativ, noch das -овъ des Gen. Plur., welche von den masc. u-Stämmen in die masc. a-Stämme übertraten, haben beim Neutrum (von den wenigen Ausnahmen im Dialekt darf ich gewiss absehen) Aufnahme gefunden.

Ursprünglich scheint nicht selten die Endung des Dativs der u-Stämme, -ови (-ovi) direct in die masc. a-St. übergegangen zu sein (vgl. *Scholvin* l. c. 492 ff.), doch auffallender Weise fast nur bei Eigennamen und Fremdwörtern. Ähnliches ist der Fall im Altpolnischen vgl. *Hanusz*, zur Statistik der Declinationsformen im Altpolnischen. *Archiv* VI, 5. Das Ostromir'sche Evang. hat nur 1 Mal *Богови*, ebenso im Galick. Evang. vom Jahre 1144 (*Buslaev*, hist. *Chrest.* 47, 29). Im XIII. Jhh. scheint diese Endung (nach *Kolosov, Исторія* 95) ziemlich starke Verbreitung gefunden zu haben (*мостови, мастерови*) und zwar auch auf einheimische Wörter; auch im XIV. und XV. Jhh. ist sie keineswegs

selten (ibid. 112. 174. 185), während sie in der heutigen Schriftsprache sich meines Wissens nirgends mehr findet.*)

Zweierlei Gründe hauptsächlich mögen zusammengewirkt haben, dass diese Dativform bei den masc. a-Stämmen keine dauernde Aufnahme fand: 1) war die weit früher eingedrungene Endung -y durchaus bezeichnend genug, stand auch nicht in Gefahr, mit den doch im Vergleich zum Dativ nicht häufigen partitiven Genitiven auf -y, oder den gleich zu besprechenden Locativen auf -y verwechselt zu werden; 2) war -ови (-ovi) eine zweisilbige Endung, also jedesfalls dem Sing. des Masc. sehr unbequem.

Im Kleinrussischen ist das -ов- (-ov-) der u-Stämme in mehrere Casus der masc. a-Stämme mit Erfolg eingedrungen (*Miklosich*, vgl. Gramm. III², 254) und bewies daher auch grössere Widerstandskraft gegen Ausgleichungen. Im Dativ Sg. ist jetzt -ови- (-ovi) namentlich bei Namen belebter Wesen häufig im Gebrauch. *Kolosov*, Обзор 224. *Ogonowski*, Studien 121. Bemerkenswert ist, dass das Klr. die Endung -ови sogar zuweilen für den Dat. Sg. *neutraler* a-St. braucht; бомотови (ibid. Anm. 2).

Der Accusativ Sing.

fällt bei den masc. a-Stämmen mit dem Nominativ zusammen, da letzterer ja, wie oben gesagt, durchweg die Form des Accusativ angenommen hat. Es ist indessen zu bemerken, dass gegenwärtig die Masculina aller Declinationsclassen sowohl im Sing. als im Plur., sowie auch die Fem. im Plur., wenn sie lebende Wesen bezeichnen, den Genitiv anstatt des Accus. verwenden. Diese Erscheinung, deren nähere Begründung Aufgabe der Syntax

*) Nach wiederholter Prüfung halte ich es für richtiger, die Endung -ови (-ovi) im Dat. Sg. der masc. a-Stämme als eine südrussische Eigentümlichkeit zu erklären. Die Beispiele pg. 95 bei *Kolosov* sind mit Гр[амара] bezeichnet, welche sehr wohl südruss. Ursprungs sein kann; pg. 112 fehlt eine Quellenangabe; die Beispiele auf pg. 174 sind aus *Ipatsk. Lëtop.*, diejenigen auf pg. 185 aus dem *Igorliede*, also aus Denkmälern, die aus dem Süden stammen.

ist, soll hier nur kurz besprochen werden. Dass transitive Verba das Object nicht nur im Acc., sondern auch im Gen. bei sich haben können, ist eine Eigenschaft, mit welcher das Slavische keineswegs allein dasteht (vgl. *Miklos.*, Gramm. IV, 495 ff.), auch im Litauischen haben z. B. die Verba, welche sehen bedeuten, das Object im Gen. (*Schleicher*, lit. Gramm. pg. 275); Ähnliches weist *Grimm* für das Germanische nach (Gramm. IV, 647: „der Gen. ist unabhängig von der Negation, . . . da häufig auch in verneinenden Sätzen der Accusativ eintritt.“) In den frühesten in Russland entstandenen Denkmälern finden wir diesen Gen. (ganz wie im Altbulg.) auf den Singular des Masc. beschränkt z. B. Ostromir. Evang. 38, a: **ИСОУСЪ ВИДЕ УЛОКЕВА СЛЕНА**; 29, 2: **МЫ ЕДИННОГО ОТЬЦА НИМАМЪ БОГА**; etc. in ungemein zahlreichen Beispielen. Doch kann auch ganz gut der ächte Accus. stehen, ohne dass dabei eine Bedeutungsverschiedenheit hervor träte, z. B. Luc. VII, 12. Ostrom. Ev. 93, a: **И СЕ ИЗНОМАХА ОУМЪРЪНЪ СЫНЪ ЕДИННО УАДЪ МАТЕРИ СВОЕИ**; während dieselbe Stelle in einem andern in Russland geschriebenen Evangelium des XI. Jahrhunderts (*Sreznevskij*, Свѣдѣнія и Зам. No. XXXIII) lautet: **И СЕ ИЗНОМАХА ОУМЪРЪНА СЫНА** etc. Ganz besonders häufig ist der Genit. statt des Accus. bei Eigennamen; so findet sich im Ostrom. Ev. der Accus. von **ИСОУСЪ** (ohne **Христосъ**) 63 mal und lautet ausnahmslos **ИСОУСА**, also = Gen. — Ebenfalls sehr reichlich vorhanden sind die Fälle, wo im Pronomen der Gen. Sg. statt des Accus. steht, hat doch das Pron. **кѣто** sogar überhaupt keine Accusativform. — Wir finden z. B. Joh. XX, 15 im Ostrom. Ev. 208, b: **АШТЕ ТЫ ВЪЗДАЪ ИСИ ИГО, ПОВЕЖДЪ МЪНЪ КЪДЕ ИСИ ПОЛОЖИЪ ИГО**; dieselbe Stelle giebt ein auch in Russland im selben (XI.) Jhh. entstandenes Evangelium (*Sreznevskij*, Свѣд. и Зам. No. XXV) folgendermassen wieder (pg. 52, Z. 21): **АЩЕ ТЫ ВЪЗДАЪ И ЕСИ. ПОВЕЖДЪ И МЪНЪ, КЪДЕ И ЕСИ ПОЛОЖИЪ**. Doch nicht als ob dieses Denkmal besonders am alten Accus. festgehalten hätte: Luc. XXIV, 39 (*ibid.* pg. 50, Z. 13) lautet: **АКОЖЕ МЕНЕ**

видите, wogegen im Ostrom. Ev. 44, b: *якоже ма видите*. Aber auch im Plural der Pronomina findet sich diese Construction. Ostrom. Ev. 192, a: *спаси са самъ и насъ*. In einer Handschrift des XII. Jahrhunderts (*Sreznevskij* l. c. No. XXVIII pg. 71): *вса ны помани*, wozu in der spätern (bulg.) Handschr. von *Grigorovič* die Variante: *всѣх нас*. Dass nun auch die zusammengesetzten Adjectiva und Participia sowohl im Sing. als im Plur. die Genitivform für den Accus. gebrauchen, ist, nachdem die Pronomina mit ihrem Beispiele vorangegangen, keineswegs erstaunlich. — Doch kehren wir zum Substantivum zurück. Dasselbe bleibt meist in den ihm gezogenen Schranken d. h. nur im Acc. Sg. masc. tritt die Genitivform ein, aber auch hier kann der ächte Accus. bleiben, besonders in oft gebrauchten Wendungen, oder wenn er von einer Praeposition abhängig ist (*всѣти на копъ*), wo ja die Ausdrucksweise deutlich genug ist, um jegliche Verwechslung etwa mit dem Nom. zu verhüten. In den Plur. der masc. Substantiva scheint der Gen. statt des Acc. erst verhältnissmässig spät einzudringen. Genau kann ich den Zeitpunkt dieses Vorganges nicht bestimmen, doch scheint er — nach *Колосовъ*, *Истор.* 140 — im XV. Jhh. eingetreten zu sein, d. h. also zur selben Zeit, als der Nom. Plur. der masc. a-St. seine alte Endung *и* (i) aufgegeben hatte und dafür die Accusativform annahm. So hatte der Accus. an Deutlichkeit bedeutend verloren und es war begreiflich, dass man zu demselben Mittel griff, das vom Sg. der masc. a-St. und vom Sing. und Plur. der Pronomina und Adjectiva her der Sprache schon seit Jahrhunderten geläufig war. Weit später erst wurde auch im entsprechenden Falle des Plur. fem. gener. derselbe Unterschied zwischen lebenden und leblosen Wesen gemacht. — Frägt man nach dem Grunde dieser ganzen Bewegung, so ist jedesfalls — wie bereits wiederholt angedeutet — das Ringen nach deutlichem Ausdruck als Hauptmotiv zu nennen. Deshalb ist diese Ausdrucksweise mit nur seltenen Ausnahmen auf die belebten

Wesen beschränkt geblieben, wo es besonders wichtig war, Subject und Object scharf zu scheiden. Im Sg. fem. der a- und ja-Stämme, wo Nom. und Acc. zwei so verschiedene Endungen haben, trat daher das Bedürfniss nie ein. Dazu kommt, dass im Slavischen stets das Object des negierten Verbum im Gen. steht (ebenso im Litauischen: *Schleicher*, lit. Gramm. pg. 274, und im Germanischen zuweilen: *Grimm*, Gramm. IV, 961. Nachträge: „inzwischen wird der Negation mehr Einwirkung auf den Genitiv einzuräumen sein, als ich zugegeben habe, da ihn selbst das schwächere un- der Zusammensetzungen heranzieht“ etc.), so dass es also dem Sprechenden keineswegs so ferne lag, den Gen. statt des Accus. auch anderswo in Anwendung zu bringen, wenn er damit eine correctere Bezeichnung erlangen konnte.

Nicht ausser Acht lassen darf man endlich auch den Umstand, dass der Infinitiv sein Object sehr häufig im Gen. bei sich hat. *Wsewol. Miller* (*Kuhn* und *Schleicher*, Beitr. VIII, 159) hat diese Erscheinung damit erklärt, dass wir es oft mit einem alten Supinum zu tun haben, das seiner Form nach allerdings mit dem Inf. zusammengefallen sei, aber seine alte nominale Construction beibehalten habe.

In den Dialekten ist noch vielfach der alte Accus. auch bei lebenden Wesen im Gebrauch, so im Kleinerussischen, in den sibirischen Mundarten und — wenigstens in den Volksliedern — zuweilen auch im Grossrussischen z. B. *Schein*, russ. Volkslieder pg. 32 v. 21: Съла баба на баранъ; *Bezsonov*, Kalëki perechozie I, pg. 627 v. 90: Садилса злой да на доброй конь (*Kolosov*, Обзор 217 Anm. 1). — Über die in der Literatursprache erhaltenen Fälle, wie выдавать за мужъ, произвести въ офицеры, u. dgl. siehe *Buslaev*, Gramm. 4 § 96 pg. 228.

Der Instr. Sing.

der masc. und neutr. a-Stämme endigt im Altbulg. wahrscheinlich auf- омъ (vgl. *Scholvin*, Arch. II, 486—489; *Leskien*, die Vocale ѣ und ѡ (ü und i) in den sog. alt-

slovenischen Denkmälern des Kirchenslavischen. Berichte der kgl. sächs. Ges. d. Wissensch. zu Leipzig. Phil.-hist. Cl. 1875. Bd. 27. pg. 51). Im Ostrom. Ev. und andern in den ersten Jahrhunderten in Russland entstandenen Denkmälern ist indessen gewöhnlicher **-ѹМЬ** (-ümĭ), was vermutlich aus den u-St. eingedrungen ist (*Leskien*, Handb. § 58 Anm. 2), so gut wie der Dat. Plur. auf **-ѹМЮ** (-ümü) und der Locativ Plur. auf **-ѹЧЮ** (-üchü). Andere betrachten im Gegenteil **-ѹМЬ**, **-ѹМЮ**, **-ѹЧЮ** (-ümĭ, -ümü, -üchü) als ursprünglich den a-St. zukommend, weshalb z. B. *Vostokov*, im gramm. Anhang zu seiner Ausgabe des Ostr. Ev. Instrumentale wie **СЛОВОМЬ**, **БОГОМЬ**, **ГЛАСОМЬ** unter die Ausnahmen rechnet. Ebenso *Kolosov*, Истр. 59. In diesem Eindringen von **-ѹМЬ** (umĭ) etc. aus den u-St. in die masc. a-St. würde sich also schon die in späterer Zeit so ungemein verbreitete und mächtige Neigung, Ausgleichung unter den verschiedenen Declinationsclassen herbeizuführen, zeigen.

Da im Russ. sowohl ѣ (ü) als ѣ (i) im Auslaute nicht gesprochen wurden, letzteres nach м auch keine erweichte Aussprache bewirken konnte, trat schon früh statt des ursprünglichen **-МЬ** (-mĭ) das jetzt gebräuchliche **-МЪ** (-mü) ein. Ob wir nun aber im heutigen russ. **РАБОМЪ** die alte Endung der a-St. **-ОМЬ**, oder die ebenfalls häufige der u-St. **-ѹМЬ** vor uns haben, lässt sich aus dem Russischen nicht entscheiden: auch **-ѹМЬ** musste der geschlossenen Silbe wegen zu **-ОМЬ** resp. **-ОМЪ** werden. Herr Prof. *Leskien* macht mich indessen darauf aufmerksam, dass das Kleinrussische uns die Berechtigung giebt, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass uns im russ. **-ОМЪ** das alte **ѹМЬ** der u-St. vorliegt. Es wird nämlich kluss. ursprüngliches o in geschlossener Silbe sehr oft zu i (*Miklos.*, Gramm. I², 430 bezeichnet diesen Laut mit ô) z. B. kluss. **дворъ** = ablg. **дворъ**, bib = ablg. **бобъ** *Mikl.*, Gr. III², 251; ebenso auch in Flexionsendungen: **панів**, **синів** (Gen.-Acc. Plur.), **тим** Loc. Sg. von **тој**, dagegen **селом** (Instr. Sg. n.), **паном** (bei *Osadca*, während *Miklos.* allerdings **панем** angiebt), so dass

wir also die beiden letztern Formen auf *sel-ümi, *pan-ümi nach den u-St. zurückführen müssen, weil *sel-omi, *pan-omi nach den a-St. zu *sel-im, *pan-im geworden wären. vgl. *Ogonowski*, Studien 36.

Den alleinstehenden Instr. Sg. auf -ымъ bei *Hilferding*, Volksepen etc. 1282, 24: Тамъ побейся, подерись съ татарынымъ Касимовскимъ führt *Kolosov* (Обзор 220) auf den Einfluss der Adjectiva auf -инъ zurück.

Das -ъ (-ě) des

Loc. Sg.,

das den a-Stämmen als Endung eigentümlich ist (vgl. *Leskien*, Decl. 53), bleibt in der ganzen Entwicklung der russ. Declination ungestört erhalten. Gleichwohl hat dieser Casus eine grosse Einbusse erlitten. Während er früher selbständig die Function eines Locat. versah z. B. Новъ городъ, in Novgorod, Ростовъ in Rostov, kann er jetzt nur noch in Verbindung mit einer Praeposition erscheinen und ist ohne eine solche nur in wenigen adverbialen Ausdrücken geblieben (*Miklos.*, Gramm. IV, 162).

Neben diesem Locativ auf -ъ findet sich aber frühzeitig die von den u-St. eingedrungene Form auf -у. In den sog. pamm-slov. Denkmälern erscheint dieser Locativ nur im Codex Suprasliensis (*Scholvin*, Arch. II, 493 ff. — Nur ein Mal im Evang. Assem.: радѹ, wenn dieses Wort wirklich a-St. ist); im Ostrom. Ev. finde ich ihn gar nicht; denn въ домоѹ, въ полоѹ, въ униоѹ, о сѣноѹ gehören den u-St. an und haben also ihre regelrechte Flexion erhalten. — *Kolosov* erwähnt diese Locative erst im XV. Jhh. (Ист. 144), doch werden sie sich vereinzelt gewiss auch früher schon finden: въ ѹездѹ, въ станѹ (Истор. 175), im Igorliede о полкѹ (ibid. 186). In der Schriftsprache ist dieser Locativ gegenwärtig sehr verbreitet, und noch bedeutend zahlreicher kommt er in den Dialekten vor z. B. *Barsov*, Klagelieder pg. 230 v. 124: на дѣлѹ; *Hilferding*, Volksepen pg. 360, 26: На такомъ было страхѹ; vgl. die Beispiele aus den von *Rybnikov* gesammelten Liedern bei *Leskien*, Beiträge VI,

172. Ja auch bei Eigennamen wird mundartlich der Loc. auf -y angewendet: *Kirěevskij*, Lieder etc. VII, 53: *Пошла слава по всему Съверу, || Очутилася и въ Києу*, in Kiev. Auch im Kleinrussischen sind die Locative Sg. auf -y (-u) von masc. a-Stämmen sehr beliebt. *Ogonowski*, Studien 46 und 121. — Nicht unbemerkt wird bleiben, dass die meisten der Wörter, welche den Loc. auf -y bilden können (was ebenso gut auch für die Genitive auf -y gilt), einsilbig sind. Von den bei *Vostokov*, russ. Gramm.¹² pg. 23 genannten 94 Beispielen sind nur 12 zweisilbig und von diesen haben überdies 6 auch den Loc auf -ѣ (ě). Auch die u-Stämme sind im Russischen einsilbig, und dem Gleichklang wird man wol diesen häufigen Übertritt ihrer Endung in die a-St. zu verdanken haben. — Die Annahme einer Verwechslung des Locat. mit dem Dat. weist auch *Miklosich* zurück. Gramm. III², 290.

Ob die im Masc. und Neutr. sehr seltenen Locc. Sg. auf -ы: *на дворы, на мѣсты* wirklich dem Einfluss des Femininum, welches zuweilen die Loc.-endung der Endung des Gen. gleich gemacht hat (siehe unten), zuzuschreiben seien, wage ich nicht zu entscheiden; vgl. *Kolosov*, Обзор 224.

Der Vocativ

ist dem heutigen Grossrussisch verloren gegangen bis auf ganz wenige aus der Kirchensprache erhaltene Fälle: *Боже, Іусуе, Христе, отче*. Im XIII. Jhh. scheint die Schriftsprache den Voc. noch gebraucht zu haben (*Kolosov*, Истор. 96 Anm. 1) und auch im Igersliede noch sind Vocative gar nicht selten: *О Бояне, о вѣтре, брате* etc. (*Buslaev*, Gramm. ⁴ § 90, 2. pg. 209). Im Kleinruss. ist der Vocativ noch unverkürzt in Anwendung, dagegen findet er sich in den Volksliedern der grossruss. Dialekte äusserst selten (*Kolosov*, Обзор 214). Aus den *Rybnikov*'schen Liedern führt *Leskien* (Beitr. VI, 174) an: *Откуда ты, человекъ?* 1, 88. — Im Weissruss. begegnet man dem Voc. öfter: *Ой попе, попе, бацька нашъ! Пане Іване!* vgl. *Schein*, weissruss. Lieder

pg. 530. Daneben steht aber auch ein Voc. auf -y nach den u-St.: Ой сынку, мой сынку! ой двору мой! — *ibid.*

Nom. Plur.

Nach *Leskien* (Decl. 81 ff.) liegt in der Endung *i* des Nom. Plur. masc. ein Anschluss an pronominale Formen wie z. B. *ti* vor. Im Russischen erhält sich diese Endung unangefochten bis etwa gegen das XIV. Jhh. Von da ab treten erst vereinzelt und dann immer zahlreicher Nominative Plur. m. mit der Endung -ы auf: поясы золоты (*Kolosov*, Ист. 109). Wenn die Datierung *Lavrovskij's* richtig ist, wonach die erste Hand der ersten Novgoroder Chronik in dem Manuscript der Synodalbibliothek zu Moskau „durchaus nicht später als in die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts“ fiel (*Kol.*, Ист. 125: XII. Jhh. muss Druckfehler sein), so hätten wir schon für jene Zeit Nominative auf -ы anzunehmen. — Dass man nun in dieser Erscheinung eine Vermischung des Masc. mit dem Fem. erblicken dürfe (wie *Kolosov* zu verschiedenen Malen erklärt; Ист. 110, 115, 139: смѣшение родовъ), glaube ich nicht, es scheint mir vielmehr die Endung des Accus. Plur. masc. auch in den Nominativ eingedrungen zu sein; denn

1) hatten die Masculina in allen Declinationen im Sing. den Acc. und Nom. gleichlautend, also lag es nahe genug, diesen Zustand auch für den Plur. herzustellen.

2) war bei der nicht unbeträchtlichen Anzahl von Substantiven mit Gutturalen von der Endung (nachdem die Wandlung derselben vor den *i*-Lauten aufgegeben war) der Accus. Plur. lautgesetzlich mit dem Nom. zusammengefallen: beide endigten auf *и* (*i*). So mochte sich die Empfindung entwickelt haben, *и* (*i*) im Nom. Plur. sei — wie das ja im Acc. Plur. tatsächlich der Fall — nur in Folge der ihm vorhergehenden Gutturalen aus *ы* entstanden, und wo sich Gutturale nicht fanden, wurde in beiden Casus *ы* gesetzt.

3) möchte nicht ohne Einfluss auch der Umstand ge-

wesen sein, dass in jener Zeit in einzelnen Dialekten и (i) und ы gegenseitig wechselten (vgl. *Kol.*, *Ист.* 105. 133.)

Ganz selten nur findet sich auch die Endung ы im Nom. Plur. der Neutra z. B. тѣлы и. а. (*Kolosov*, *Обзор* 213), ich glaube aber kaum, dass *Kolosov* auf diesen modernen, in der historischen Entwicklung der Sprache nicht nachgewiesenen Übergang seine Theorie von der Vermischung der Geschlechter wird stützen wollen.

Dass nach Gutturalen и in и (i) übergehen muss, wurde soeben erwähnt; wenn wir nun Nom. Plur. wie боги, звуки, языки, грѣхи vor uns haben, so dürfen wir, wie ich glaube, nicht annehmen, dass uns hier die alte Form des Nom. Plur. masc. auf и (i) erhalten sei, obgleich formell die strengste Übereinstimmung mit der alten Endung herrscht, sondern wir müssen folgende Entwicklungsprocesse auseinanderhalten: Die erste Stufe ist бози, языци, грѣци, im Altbulg. Regel, in den ersten Jahrhunderten russ. Literatur ebenfalls. Dann siegte die Neigung des Russischen, die Gutturalen vor den Declinationsendungen nicht zu erweichen, und es entsteht die 2. Stufe: боги, языки, грѣхи. Etwa im XIV. Jhh. wird der Nom. Plur. dem Accus. gleich gemacht, d. h. er erhält die Endung -ы, also: *богы, *языкы, *грѣхы. Dass je einmal данники, полки, посадники *gesprochen* worden wäre, glaube ich — wie oben schon gesagt — nicht, aber geschrieben liegen diese Formen vor und dienen uns als Beweis, dass auch bei den Stämmen mit Gutturalen die Accusativendung in den Nom. eingedrungen ist. Später trat die correcte phonetische Schreibung wieder in Kraft, und so haben wir jetzt die 4. Stufe: боги, языки, грѣхи, also ein Nom. Plur. der Bedeutung, Accus. Plur. der Form nach. — Im Kleinrussischen tritt diese Erscheinung klarer zu Tage. Jetzt gebräuchliche Nominative Plur. wie вовки Wölfe, *müssen* auf den abulg. Acc. Plur. вѣкы zurückgehen, da der abulg. Nom. Plur. вѣки im Klr. вѣци wäre.

Auf einen kleinen Kreis von Wörtern beschränkt, aber schon im Altbulg. vorkommend, finden wir die Pluralbildung

auf **ѣя** (ija), ablg. **иѣ** (ija) und **ѣѣ** (ija). Von **братъ** z. B. kennt das Ostrom. Evang. nur den Plural **братни**. Es ist dies ein Collectivum femin. gener. und sollte also das Verbum im Singular bei sich haben, ist aber fast immer mit dem Plural verbunden. *Miklos*, Gramm. IV, 48: *bratija vsa prostapivše padoše na nogu jego molešte povědati imū vina* (aus dem Cod. Suprasl.). — Dem Beispiele von *bratija* folgten andere Wörter und zwar ebensowohl Masculina als Neutra: **друзья**, **листья**, **колосья**, **деревья**, **крылья** u. a. m., vgl. *Vostokov*, Gramm.¹² pg. 25. Bei denjenigen dieser Substantiva, welche neben der Pluralbildung auf **-ѣя** (-ija) auch noch die regelmässige auf **-ы**, resp. **-а** im Neutr., haben, findet zwischen den beiden Pluralformen ein Bedeutungsunterschied statt. Der Plural auf **-ѣя** behält entschieden seine collective Bedeutung, während derjenige auf **-ы**, resp. **-а** angewandt wird, wenn man — wie *Vostokov* l. c. sich ausdrückt — von den Gegenständen im Einzelnen, als von Einheiten spricht. — Ursprünglich wurden diese Collectiva auf **-ѣя** (-ija) natürlich wie Singulare von fem. ja-St. flectiert, also z. B. im Ostrom. Ev.: **братни** — *bratija*, Gen. **братни** — *bratije*, Dat. **братни** — *bratii*, Acc. **братниѣ** — *bratija*, Instr. **братниѣ** — *bratijeja*, Voc. z. B. in der Schenkungsurkunde des Grossfürsten Mstislav etc. 1128—1132 (*Buslaev*, hist. Chrest. pg. 347, 8): **братниѣ** — *bratič*, für — **ниѣ** (-ije), wie im Zlatostruj aus dem XII. Jhh. (*Sreznevskij*, Свѣд. и Зам. No. XXII pg. 12. Z. 13: **братниѣ** — *bratije*). Nach dieser Declination scheint noch gebildet zu sein der im nördl. Grossrussisch vorkommende Nom. Plur. **братѣи** — *bratii* z. B. *Kirčevskij*, Volkslieder l. 80 v. 112: **Тутъ всѣ братѣи да взбунтовалисе**.*) — Sonst aber werden diese Formen auf **-ѣя** (-ija), die nun einmal syntaktisch als Nom. Plur. betrachtet und geföhlt werden, jetzt stets pluralisch weiterflectiert, worüber bei den einzelnen Casus.

*) Die Möglichkeit, dass wir es mit einem Plur. masc. zu tun haben, ist indessen nicht ausgeschlossen.

Sehr verbreitet ist eine dritte Pluralform bei den masc. a-St.: diejenige auf -a. In früheren Jahrhunderten scheinen sich solche Pluralbildungen selten zu finden; selbst *Lomonosov* scheint jedenfalls eine solche Verbreitung der Nom. Plur. masc. auf -a, wie wir sie heute vor uns sehen, noch nicht gekannt zu haben (vgl. seine Gram. § 195). — Die bei *Vostokov*, Gram. ¹² § 29, 3a aufgezählten Beispiele sind zunächst in zwei besondere Kategorien zu scheiden: Bei einer Anzahl derselben haben wir es entschieden nicht mit einem Nom. Plur., sondern mit einem *Nom. Du.* zu tun: жернова — die 2 M^hhlsteine, рукава — Ärmel, порога — Hörner, бока — Seiten, глаза — Augen, auch ворота — Tore, Türflügel, das nach *Buslaev*, Gram. ⁴ § 98 Anm. 3 nicht Neutr. sein soll, wie gewöhnlich im Anschlusse an ksl. врата — vrata — angenommen wird, sondern Masc., mit einem Nom. Sg. воротъ. Diesen darf man nun vielleicht andere hinzufügen, welche Gegenstände bezeichnen, die man sich gewöhnlich als aus zwei Teilen bestehend denkt: кузовъ, коробъ — Korb, шелепъ — Peitsche, колоколъ — Glocke, стругъ — Hobel. — (Im Widerspruch zu einer derartigen Auffassung steht allerdings мѣхъ, indem мѣхи — Blasebalg, мѣха — Pelzwerk bedeutet, während man gerade das Umgekehrte erwarten sollte).

Die noch übrig bleibenden Plurale auf -a wie: города — Städte, острова — Inseln, погреба — Keller, профессора — Professoren etc. etc. weiss ich mir nur als Collectivbildungen zu erklären. Vielleicht darf man auch, wie *Baudouin de Courtenay* (Beiträge VI, 40—43) für die polnischen masc. Plur. auf -a das tut, eine Anlehnung an die neutrale Declination annehmen, und endlich möchte ich einen bei *Baudouin* l. c. von *Schleicher* hinzugefügten Grund wenigstens nicht unerwähnt lassen: „die Gewöhnung des Sprachgefühls, den Genitiv Sg. und den Nom. Plur. oft gleichlautend zu vernehmen, z. B. in altbulg. дѣла, полжа, рыбы, волжѣ, costi“ — obgleich ich dieser Gewöhnung, da sie auf das Fem. und Neutr. beschränkt

ist, einen besondern Einfluss auf das Masc. nicht beimessen möchte.

Mundartliche Formen wie сынова (*Hilferding*, Volksepen 844, 13: А эти всѣ сынова въ разбой пошли), сватова (ib. 845, 16: Наѣхали на дочку къ ней свѣтова), дарова (ib. 953, 15: А эти дѣрова князю полюбилсе), neben denen auch solche auf -ья (-ѣа) vorkommen z. B. сыновья, даровья (*Rybnikov* II. 7, 65: Возьмите-ка даровья великіе) fasst *Kolosov* (*Обзор* 211) als durch Ausfall des ь (i) entstanden auf: сыновья — сыновя = сынов'а — сынова. Ich halte diese Annahme nicht für nötig, sondern glaube сынова — synova — etc. ganz auf dieselbe Stufe mit города, погреба stellen zu dürfen. Neben einem ächten oder angenommenen Nom. Plur. nach den u-St.: сынове, дарове, сватове kann ebensogut ein сынова дарова etc. entstehen, wie neben дома ein дома, neben профессоры профессора, ohne dass man eine Vorstufe *домья *профессорья — oder Ähnliches anzunehmen brauchte.

Im *Kleinrussischen* sind sowohl die (collectiv.) Plurale auf -ья, als diejenigen auf -а (dualisch.) selten, öfter dagegen findet sich bei masc. a-St. ein Nom. Plur nach den u-Stämmen z. B. вітрѣ, столѣ u. a. *Ogonowski* pg. 125. Durchaus nicht auffallend ist, dass die Sprache bei Wörtern, welche sowohl den Plur. auf -ы, als denjenigen auf -а besitzen, diese Doppelformen zu einer Bedeutungsverschiedenheit verwertet z. B. von образъ Art oder Weise, Heiligenbild, bedeutet der Plur. образы die Arten, Weisen, aber образá nur: die Heiligenbilder. — Auch in andern slav. Sprachen ist es keine seltene Erscheinung, dass, wenn durch irgend einen Zufall der Entwicklung sich für einen Casus zwei verschiedene Formen gebildet haben, man denselben verschiedenen Sinn beilegt; es führt z. B. *Baudouin de Court.* aus dem Polnischen an (*Beiträge* VI, 22): „na čole heisst: auf der Stirn, und na čele im metaphorischen Sinne: an der Spitze z. B. einer Partei, einer Armee“.

Dass man, wie *Kolosov* (*Обзор* 213) meint, genötigt sei, die Übertragung dieser Endung -а des Nom. Plur. masc.

auch auf die Fem., ja auf die Adjectiva anzunehmen, möchte ich bezweifeln, zumal *Kolosov* nur 3 Beispiele aufbringen kann.

In Bezug auf die Endung des Nom. Plur. neutr. der a-St. bedarf es einer weitern Erklärung nicht.

Das Suffix des

Gen. Plur.,

welches „idg. nicht -ām, sondern -ām, genauer -a₂m“ (*Osthoff* in: *Osthoff* und *Brugman*, Morpholog. Untersuchungen. 1. Teil. Lpzg. 78. pg. 207.), also urslav. -öm ist, musste, an die masc. und neutr. a-Stämme antretend, nach slavischen Lautgesetzen zu -ü (-ь) werden, also im Masc. mit dem Nom.-Acc. Sg. zusammenfallen. Dieser Zustand herrscht denn auch meistens in den sog. pannon.-slovenischen Denkmälern, und eigentlich nur der Codex Suprasl. mit 15 verschiedenen Beispielen auf -овъ (-ovü) — im Verhältniss zu seinem Umfange nicht sehr viel — macht davon eine nennenswerte Ausnahme (*Scholvin*, Archiv II, 491 ff.). Auch das Ostrom. Ev. bewahrt den alten Bestand und hat — so viel ich sehe — als einzige Abweichung dreimaliges **грѣховъ** (159 a, 255 b, 258 a) neben einmaligem **грѣхъ** (248 a) und **кравскъ** (243 d), wobei *Vostokov* s. v. **грѣхъ** darauf aufmerksam macht, dass der Genitiv auf -овъ nach Substantiven, der alte Genitiv aber nach Praepositionen stehe, was zwar für's Ostrom. Ev. eintritt, in andern Fällen aber entschieden nicht. *Das zu Hilfe nehmen der u-Stämme* in diesem Casus hat natürlich wiederum nur grössere Deutlichkeit zum Zwecke. — In den russ. Denkmälern nehmen die anfangs nicht zahlreichen Genitive auf -овъ constant zu (vgl. *Kolcov*, Ист. 70, 109 — сокольниковъ, друговъ 121, 142, 167, 174), bis sie im XV. Jhh. zur Regel werden, während die alten Genitive die Ausnahme bilden. Während nun in der heutigen russ. Schriftsprache die Endung -овъ auf die Masc. beschränkt geblieben, hat sie in den Dialekten noch viel weiter um sich gegriffen; sowohl Fem. als Neutra auf -овъ sind da gar keine Seltenheit: книговъ, лодковъ, палковъ; тьловъ, селовъ, пивовъ etc. (*Kolosov*, Обзор 216). Im Moskauer

Dialekt hörte ich häufig мѣстовъ und Ähnliches. Das Kleinrussische hat nicht selten sogar бабів der Weiber, звѣздів der Sterne, квітків der Blumen, ja auch von Neutris числів der Zahlen u. a. *Ogonowski* l. c. 126. — Auch in andern slav. Sprachen ist die Endung -овъ einflussreich gewesen. *Baudouin de Courtenay* stellt (Beiträge VI, 57 ff.) für's Polnische die interessante Tatsache fest, dass dort -ów erfolgreich in's Fem. eingedrungen ist, indessen von den sprachreinigenden Grammatikern des XVIII. Jahrhunderts wieder ausgewiesen wurde bis auf wenige Reste, namentlich in einsilbigen Fem. — Die grösste Verbreitung hat -ov zweifelsohne im Ober- und Niederserbischen gefunden: in der erstern Sprache sind nur die fem. i-Stämme davon frei geblieben (kosći), in der letztern ist es auch noch bei diesen eingedrungen (kosćov) *Miklos.*, Gramm. III², 476 und 510. Reste der alten Formen sind natürlich auch hier vorhanden *ibid.* 475. — Ganz frei dagegen von diesem -ov der u-St. hat sich das Kroatische der Küste, wie es in den von *Mikuličić* gesammelten Märchen vorliegt, erhalten und zwar nicht nur im Gen. Plur., sondern überhaupt. vgl. *Leskien*, Archiv V, 185.

Die Endung -ей (-ej) der i-St. kommt bei den masc. a-St. nur vereinzelt vor und zwar nur im Dialekt. *Kolosov*, Обзор 217 nennt: ангелѣй, бѣсей (aus dem Сборникъ русскихъ духовн. стиховъ hg. von Варенцовъ. 1860).

Von den heutzutage im Russischen noch erhaltenen alten Genitiven auf -ъ haben wohl die meisten ihre Existenz einer fast fortwährenden Verbindung mit Zahlwörtern zu verdanken, welche den Gen. Plur. verlangten, so dass eine derartige stereotyp gewordene Form einer Modernisierung weniger ausgesetzt war. Hieher rechne ich: алтынъ, Dreikopekenstück, аршинъ, ein Längenmass, пудъ, ein Gewicht = 40 Pfund, разъ, Mal, гренадеръ, драгунъ, кадетъ, солдатъ, человекъ Mensch, im Sinne des deutschen Plur. Mann, 50 Mann u. dgl. dialektisch auch годъ, Jahr (*Rybnikov*, IV. 60 v. 9: двѣнадцать годъ), in der Schriftsprache jetzt stets

годовъ. Der Kleinrusse sagt сѣм год neben сѣм годѣ, сѣм рік neben сѣм рокѣ sieben Jahre, кѣлько раз neben кѣлько разѣ wie viele Male? — *Ogonowski*, l. c. 126. Dass man berechtigt sei, auch сапогъ, Stiefel und чулокъ, Strumpf, hinzuzufügen, weil man meist gesagt haben mag: ein Paar -- mit folgendem Gen. Plur., will ich nicht direct behaupten. — Endlich hat sich in Völkernamen oft der alte Gen. Plur. erhalten, so in Варягъ, Varäger, Сарацинъ, Saracene, was *Vostokov*, Gramm.¹² pg. 23 damit erklärt, dass diese Formen „aus alten Büchern genommen“ seien (изъ старинныхъ книгъ заимствованныя); zu ihnen kann man wohl mit derselben Begründung auch Турокъ, der Türken, Татаръ, der Tataren (bei *Rybnik*.) rechnen. — Wenn auch волосъ Haar und глазъ, Auge (Nom. Plur. волосы und волоса, глаза) im Gen. Plur. волосъ und глазъ haben, so ist wohl zu vermuten, dass der Nom. Plur. auf -а als Neutr. Pl. betrachtet und als solches weiterflectiert wurde. —

Endung des

Dat. Plur.

der masc. und neutr. a-Stämme ist ursprünglich -омъ (-omü, nicht -ъмъ -ümü; *Scholvin*, Arch. II, 486 ff.), ganz selten nur tritt dafür in den pannon.-slov. Denkmälern -ъмъ d. h. die Endung der masc. u-St. ein (*Leskien*, die Vocale ъ und ѝ etc. pg. 83). Sollte dies auch im spätern Russisch geschehen sein, so lässt sich das, da in Folge der Lautgesetze auch -ъмъ zu -омъ werden musste, nicht mehr feststellen. — Bis zum XIV. Jhh. sind uns die Dative fast ausnahmslos mit der Endung -омъ überliefert, von da an aber finden sich neben столникомъ, городищаномъ, челоуѣкомъ, дворяномъ auch Formen wie дворянамъ, боярамъ (*Kolosov*, Ист. 109), so dass man vielleicht für die gesprochene Sprache dieses Jahrhunderts schon -амъ als die auch im Masc. herrschende Endung des Dat. Plur. ansehen darf. — Im XV. Jhh. dauert in der Schriftsprache der Kampf fort, -амъ gewinnt immer mehr Gebiet und ist in der heutigen Literatursprache alleinherrschend geworden und zwar in allen Geschlechtern

aller Declinationen. Hier liegt nun also allerdings ein Übergang der Endung von einem Geschlecht in's andere vor. Daneben — glaube ich — wird die vielen russ. Dialekten eigene Aussprache des unbetonten o gegen a hin nicht ganz ohne Einfluss gewesen sein (vgl. *Колосовъ*, *Истор.* 131). Im Polnischen hat nach *Baudouin de Courtenay* (Beiträge VI, 49) ein Process in umgekehrter Richtung stattgehabt. Dort wurde „-am mehr nach -om hin ausgesprochen“; überdies sollen nach *Baudouin* die Masc. und Neutra durch ihre überwiegende Mehrheit dahingewirkt haben, dass jetzt die Endung des Dat. Plur. für alle drei Geschlechter -om lautet: chłopom, rybom, dziełom. — Am feinsten hat wohl das Neuslovenische die Unterschiede erhalten; auch im Serbischen werden, soweit nicht Dualformen dafür eingetreten, Masc. und Fem. in diesem Casus geschieden: robom, selom, aber ribam, materam. Das Kleinrussische hat wie das Grossruss. alle frühern Differenzen verwischt, nur in wenigen Unterdialekten scheint das alte -омъ, das lautgesetzlich zu -имъ werden musste, noch erhalten zu sein: bojk. волім, lemк. волим den Ochsen, жи́дім den Juden, панім den Herren; *Ogonowski*, I. c. 126.

Selten nur ist (nach *Колосовъ*, *Обзор* 219) in grossruss. Volksliedern die Endung -омъ erhalten z. B. *Hilferding*, *Volksepen* 714, 32: мелкимъ Татаришкомъ; *Kirěevskij*, *Lieder* IV. 99 v. 263: по стойломъ своимъ. Indessen bleibt noch festzustellen, ob hier wirklich alte Formen, oder nicht vielleicht dialektische Aussprache des -амъ — umgekehrt wie oben angenommen — vorliegen.

Einen seiner bunten Zusammensetzung wegen interessanten Dat. Plur. m. führt *Kolosov* (*Замѣтки* pg. 274) aus Vjatka an: братовьямъ. Also Endung des Gen. Plur. der u-St. (richtiger: überhaupt Pluralbildung nach den u-St.), daran fem. Collectivbildung auf -ья und endlich Endung des Dat. Plur. fem. — Alles an einen masc. a-St. angehängt. — Ähnliches werden wir unter den Resten der u-St. zu erwähnen haben. — Über den Gebrauch der

Instrumentalformen für den Dat. Plur. sieh beim Instr. Plur. —

Der Accus. Plur.

der masc. a-Stämme behält seine ursprüngliche, aus -ans hervorgegangene Endung -ы (-y) (vgl. *Leskien*, Decl. 104) im ganzen Verlauf der Entwicklung. Wenn in der Ipatzischen Handschrift von Nestors Chronik öfter -и (-i) erscheint wo die *Lavrentjev'sche* ы (-y) hat, z. B. на Словени (Ipat.), на Словены (Lavrent.), so kommt das hauptsächlich auf Rechnung des südlichen Dialektes, den die Ipat. überhaupt zeigt; vgl. *Kolosov*, Ист. 149 ff. — In kleinrussischen Volksliedern kommt zuweilen von masc. a-Stämmen ein Acc. Plur. vor, der von den u-Stämmen und zwar vom *Nominativ* Plur. derselben genommen ist: хлѣбѣ die Brode, столѣ die Tische. *Ogonowski* 127.

Instr. Plur.

Die masc. und neutr. a-St. haben im Instr. des Plural die Endung -ы (-y), doch daneben schon in den ältesten ablg. Denkmälern auch -ѣми (-ĕmi) (*Leskien*, Decl. 102—104. *Scholvin*, Arch. II, 495), welches aus den u-St. in die a-St. übergetreten ist. Den russ. Handschriften der ersten Zeit fehlt diese letztere Form für die a-St. fast ganz. Aus dem XI. Jhh. führt *Kolosov* (Истор. 70) nur пророкъми an. Im XIII. Jhh. soll die Endung -ми (-mi) ziemlich gebräuchlich gewesen sein (ibid. 112 Anm. 1), im XIV. Jhh. tritt auch schon -ами daneben auf (also gleichzeitig mit dem Dativ auf -амъ: городми, зъ лугами (ibid. 110), so dass sich die alten Instr. auf -ы (-y) denen auf -ми und -ами gegenüber schon in der Minderzahl befinden. Diese Veränderung erhielt durch zwei Umstände wesentliche Förderung. Einmal nahm vom XIV. Jhh. ab — wie oben gesagt — der Nom. Plur. masc. die Endung des Accus. an, und so lauteten Nom., Acc., Instr. Plur. sämtlich auf -ы (-y) aus, es war daher entschieden geboten, hier wieder eine Differenzierung eintreten zu lassen. Dann standen anderseits die masc.

a-St. mit ihrer Endung -ы (-y) so ziemlich allein da: i-St., fem. a-St., Pronomen, zusammengesetztes Adjectiv, Alle hatten im Instr. Plur. die sehr charakteristische Endung auf -ми (-mi), und der stets rege Trieb nach Ausgleichung der verschiedenen Declinationen unter einander hatte also leicht einen Ersatz zu finden für das -ы (-y), das nicht mehr prägnant genug war, einen so wichtigen Casus wie den Instr. auszudrücken. Neben diesem -ми (-mi), дарми, городми, drang auch das vollere -ами (-ami) der fem. a-Stämme ein und zwar mit um so grösserem Erfolg, je mehr sich im Dat. Plur. die Endung -амъ (amü) festsetzte. Für das XV. Jhh. schon soll -ами das entschiedene Übergewicht erhalten haben (*Кол.*, *Ист.* 143. 168), und heute herrscht es in allen drei Geschlechtern.

In Bezug auf die Dialekte ist zu bemerken, dass wir in ihnen sowohl die ältesten, als auch die Übergangsformen aufbewahrt finden. So bietet *Kolosov* (*Обзор* 221) verschiedene Beispiele aus Volksliedern, in denen der Instr. Plur. auf -ы (-y) erscheint. *Kirëevskij*, Lieder I. 36, 83: Заросла дорога льсы Брынскими; *Hilferding*, Volkseren 330, 14: Собрался стады оны стадами —; *ibid.* 562, 8: Низки поклоны поклоняется. Doch bleibt die Endung nicht auf's Masc. und Neutr. beschränkt, sie geht auch — obgleich selten — auf's Fem. über: *Kirëevskij*, Lieder VI. 58, 106 А самъ горячимъ слезы заливаются. Ganz ebenso in den karpathischen Dialekten des Kleinrussischen: слэзы mit Tränen, neben во́лы mit Ochsen, обра́зы mit Bildern. *Ogonowski* l. c. 127. Einen ganz ähnlichen Verlauf hat die Entwicklung im Polnischen genommen, wo heute auch -m'í, -am'í die Endung für alle drei Geschlechter ist. Doch steht es insofern gegenüber dem Russischen noch um eine Stufe zurück, als das -y des Masc.-Neutr., das sich ebenfalls auf das Fem. ausgebreitet hat, heute noch im Prunkstil (*Brückner*, *Archiv* III, 233) gebraucht werden kann und zwar in allen Geschlechtern: s sokoły (mit Falken), krótkem'í słowy (mit kurzen Worten),

z gwązdy jiskracem'i (mit funkelnden Sternen). vgl. *Baudouin de Courtenay*, Beiträge VI, 46.

Die von den u-St. herrührende Übergangsform, wie wir sie auch in den Denkmälern des XIV. Jahrhunderts finden, zeigen die Dialekte ebenfalls: *словми*, *ушми*, *Kolosov*, Обзор 222.

Eine weitere, sehr interessante Form zeigt der Dialekt von Murom (Gouvern. Vladimir). *Kolosov*, Замѣтки pg. 304 sagt: „zuweilen hört man von den Wörtern auf k einen Instr. Plur. mit der Endung *-ими* (-imi) statt *-ами* (-ami): *столбикими*“. — In dieser Form ist der Instr. doppelt ausgedrückt: 1) liegt zu Grunde der alte Instr. *столбикы*, der im Russ. nach bekannten Gesetzen zu *столбики* werden musste; 2) an den schon fertigen Instr. trat noch die Instr.-endung *-ми* (-mi), um ein *столбики*, was ja Nom., Acc. und Instr. Plur. sein konnte, näher zu bestimmen. — Obgleich Formen ohne vorhergehenden Guttural auf *-ыми* (-ymi) mir nicht zu Gebote stehen, so zweifle ich doch keineswegs daran, dass solche existiert haben, oder dialektisch irgendwo existieren, gerade so gut wie diejenigen auf *-ими* (-imi). Garantiert ist ihre Möglichkeit durch die noch zu erwähnenden Formen auf *-ыма* (-yma) und *-има* (-ima) aus dem Gouvern. Archangelsk (*Kolosov*, Замѣтки 333 und 334): *сарафаныма*, *орѣхима* u. a. Was zunächst *-ы* oder *-и* vor der Silbe *-ма* betrifft, so bringt *Kolosov* dieselben mit Unrecht in irgend welche Beziehung zum Nom., *-ы* ist eben wiederum Instrumentalendung und hat mit dem Nom. weiter nichts zu schaffen, als dass es demselben Gesetze wie dieser unterliegt, d. h. nach Gutturalen zu *-и* (-i) werden muss. *-ма* ist zweifellos Dualendung vgl. *Kolosov*, Зам. 334. Dass dieselbe auch auf den Plural überging, mochten Formen wie *двумя*, *тремя*, *четырьмя* bewirkt haben, die allerdings äusserlich Duale sind, aber im Bewusstsein des Sprechenden doch als Plurale empfunden werden. Herr Professor *Leskien* macht mich auf die Übereinstimmung mit dem Serbischen aufmerksam, wo ebenfalls

im Instr. Plur. die Dualendung gebraucht wird: *јѣленима, именима, сѣлима*, während daneben die richtigen alten Instr. Plur. *јѣлени, сѣли* etc. noch fortexistieren. — *Miklosich* freilich ist anderer Ansicht. Gram. III², 205. Nicht überall mehr wurde empfunden, dass das *i=ablg. ѣ (y)*, daher tritt bei vorhergehenden Gutturalen ganz unbedeutender Weise Erweichung ein: *rocima, bozima*.

In den Volkliedern des Gouvernement Olonec finden sich nicht selten Instr. Plur. auf *-амы*. *Leskien*, Beitr. VI, 176 erklärt *-амы* in seinem ersten Teile als den fem. a-St. entlehnt, wo der Instr. *-ами (-ami)* erst zu *-ami* und dann zu *-am* d. h. russ. geschrieben *-амъ* verkürzt wurde, an diesen Instr. trat dann nochmals die Endung *ы* der Instr. Plur. masc. — „Auffallend ist noch, dass bei der Verbindung von Adjectiv und Substantiv ersteres im Instr. Plur. stets die Dualform hat: *старыма старушкамы, ласковыма слоуамы* etc.“

Die Instr. Plur. mit der blossen Endung *-мы (-my)*: *Kirěevskij*, Lieder I. 87, 46: *У коня-та межъ глазмы да подь ушмы*; *Barsov*, Klagelieder 82, 47: *Говорила тутъ съ сусьды веселешенько*; *Rybnikov* IV. 84 v. 103: *И со всема князьями и боярмы* haben zunächst als Vorstufe *глазми, ушми, сусьды, боярми* — durch Einfluss der *u-St.*, oder ebenso gut der *i-St.* und hier trat später an die Stelle des *-и (-i)* die alte Instr.-endung der *a-St.*: *-ы (-y)*.

In den nördlichen Dialekten des Grossrussischen sowohl, als besonders im Weissrussischen kommt zuweilen eine Vermischung von *Dat.* und *Instr. Plur.* vor (*Kolosov*, Zам. 23, 228, 333, 334. Обзор 220, 221), indessen ist, wie *Kolosov* selbst bemerkt, der Fall viel häufiger, dass die Endung des *Dativ* für den *Instr.* steht, als umgekehrt. *Kolosov* (Обзор 220) sieht hierin eine Vermischung der beiden *Casus*, die vielleicht dem Verluste des einen vorausgehe. Das ist sehr wohl möglich, und man kann sich hiebei auf's Serbische stützen, wo *јѣленима, сѣлима* auch *Dat.* und *Instr. Plur.* zugleich sind. Es muss aber doch bemerkt

werden, dass die serbischen Formen dem Dual entnommen sind, wo Dat. und Instr. stets und überall zusammenfallen, also auch bei ihrem Übertritt in die Pluralfunctio. Ich lege mir die Sache lieber so zurecht: Der Instr. Plur. ist im ganzen Masc. der einzige Casus mit zweisilbiger Endung; im Interesse der Gleichmässigkeit erlaubte sich die Volkssprache, hier die letzte Silbe preiszugeben: *тремя городамъ тремя славными* — *Kolosov*, Зам. 49. — *съ дровамъ* *ibd.* 23 (auch in der Literatursprache vermeidet man jetzt gerne eine zweisilbige Endung: *съ женой* anstatt *съ женою*). Auf diese Weise war allerdings der Instr. dem Dat. gleichlautend geworden; wollte man nun correcter sein, so setzte man das verloren gegangene -и (-i) wieder an; was Wunder, wenn das irrthümlicher Weise in seltenen Fällen auch beim Dativ geschah? — *къ полатамъ* u. a.

Der Loc. Plur.

zeigt sowohl in den sog. pannon.-slov. Denkmälern (vgl. *Scholvin*, Arch. II, 495) als auch in den ältesten russischen selten eine Abweichung von der ihm zukommenden Endung -ѣхъ (-ěchŭ) — *Leskien*, Decl. 105 —. Eine Vermischung mit der Endung der u-St. -ѣхъ (-ŭchŭ) d. h. russ. -охъ scheint den russ. Schreibern der ersten Jahrhunderte unbekannt gewesen zu sein, wenigstens kann ich Beispiele für Locative Plur. auf -ѣхъ, -охъ nicht finden. Es kommt dabei freilich in Betracht, dass dieser Casus gar nicht häufig gebraucht wurde (vgl. die „Grammatischen Regeln“ in *Vostokov's* Ausgabe des *Ostrom. Ev.*, wo sehr viele Loc. nicht belegt sind). — Dass eine Vermischung der a- und u-St. gleichwohl auch in diesem Casus vorgekommen, beweisen die in spätern Jahrhunderten ziemlich häufigen Formen wie *въ полкохъ*, *въ Ляхохъ*, *въ жидохъ* (*Кол.*, Ист. 169. 157), welche natürlich auf *полкъхъ* etc. zurückzuführen wären. — Verhältnissmässig spät dringt hier die jetzt allgemein gültige Endung der fem. a-St.: -ахъ (-achŭ) ein. Erst im XV. Jhh. scheint sie häufiger zu werden (*Кол.*, Ист.

144. 112. Anm. 2) z. B. въ челкахъ (ibid. 175). — Über das schrittweise Vordringen der Endung -ach im Polnischen, wo sie indessen erst in der 2. Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sich überall definitiv festsetzte vgl. *Baudouin*, Beiträge VI, 50—57. Für die dialektisch vorkommenden Locative Plur. auf -ехъ und -ихъ (-echü und -ichü): *Schein*, weissruss. Lieder 186, 3: ў вороцехъ; *Hilferding*, Volksepen 589, 52: Да ложился Дунаюшко да во шатрихъ спать, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie ihren Ursprung dem Einfluss der i-Stämme oder altem -ѣхъ (-ěchü) zu verdanken haben. — Für die bei *Rybnikov* gebrauchten Loc. auf -яхъ (-jachü): въ лисяхъ, вмистяхъ, во снахъ — ist vielleicht nur eine dialektische Eigentümlichkeit in der Aussprache des -ѣхъ (-ěchü) anzunehmen (*Leskien*, Beiträge VI, 177).

Ich habe die masc. und neutr. a-St. so ausführlich behandelt, weil sie an Manigfaltigkeit der Entwicklung entschieden alle andern Stämme übertreffen. Wo die übrigen Stämme denselben Weg zurückgelegt haben, werde ich — zur Vermeidung von Wiederholungen — einfach auf die a-St. verweisen.

Zur Übersicht des Gesagten gebe ich hier eine kurze Zusammenstellung; was nicht der russ. Entwicklung angehört ist eingeklammert, Unentschiedenes mit den nötigen Fragezeichen versehen.

<i>Masc.</i>	<i>Neutr.</i>
<i>Sing.</i> Nom. = [Accusativ]	Nom. = [Nom. d. neutr. s-St. ?]
Gen. [wahrscheinlich Ablativ]; daneben Gen. d. u-Stämme.	Gen. [wahrscheinlich Ablat.]
Dat. [vielleicht Loc. der u-St.]	Dat. vgl. masc.
Acc. ächt. (belebte Wesen wie Gen.)	Acc. wie Nominativ.
Instr. wahrscheinlich	Instr. vgl. masc.

Instr. der u-St., -ЪМЬ (-üml)?	
Locat. ächt; daneben	Locat. ächt.
Loc. der u-St.	
Plur. Nom. 1. = Accus.-form	Nom. 1. ächt.
2. = Dualform; Collectivbildung auf a (?).	2. Collectiva, ursprgl. Fem. auf -ЪЯ (-ija).
3. Collectiva, ur- sprüngl. Fem. auf -ЪЯ (-ija).	3. dialekt.: Endung des Acc.-Plur. masc.
Gen. 1. alter Gen. der a-Stämme.	Gen. 1. alter Gen. der a-St.
2. Gen. der u-St.	2. dialekt. Gen. der u-St.
Dat. 1. dialekt. selten alter Dat. auf -ОМЪ (-omü).	Dat. vgl. masc.
2. Dat. der fem. a-St.	
Acc. ächt. (belebte Wesen wie Gen.).	Acc. wie Nominat.
Instr. 1. Instr. der fem. a-St.	Instr. vgl. masc.
2. dialekt. -Ы (-y), alter Instr. der a-St.	
3. -МИ, -ЪМИ (-mi, -ümi), Instr. der u-St.; -МИ (-mi) vielleicht auch aus den i-St. ein- gedrungen.	
4. doppelt ausge- drückter Instr. auf -ИМИ (-imi), -ЪМИ (-ümi).	

5. doppelt ausge-
drückter Instr.
d. h. alter Instr.
Pl. + Instr. Du.
-ыма, -има(-ума,
-има).
6. -амы(-аму) d. h.
Instr. der fem.
a-St. + alt. Instr.
auf ы -у. (?).
7. -мы (-му) =
Instr. der u-St. +
alte Instr.-endg.
8. Instr. der fem.
a-St. mit Abfall
des -и (-і).

- Лос. 1. = Лос. der fem. Лос. vgl. masc.
a-St.
2. dialekt. -ехъ,
-ихъ, -яхъ(-echü,
-ichü, -jachü).

Die *Masculina auf -инъ* (-inü), welche die Eigentümlichkeit besitzen, dass sie im Plur. nach Abfall des -инъ (*Miklos. Gramm. II, 129*) Endungen der consonantischen, der i- und a-Declination annehmen (*Scholvin, Archiv II, 491*), haben im modernen Russisch diese Eigenschaft nur teilweise erhalten. Wohl fällt auch hier im Plural -инъ ab (mit wenigen Ausnahmen vgl. *Buslaev, Gramm. 4 § 96 Anm. 6. pg. 230 бояриновъ, Татариновъ*), aber Dat., Instr. und Loc. sind hierauf der Analogie der fem. a-St. gefolgt: гражданамъ, гражданами, гражданахъ, und nur im Nom. und Gen.-Acc. граждане, гражданъ hat sich die alte Bildung bewahrt. Der Gen.-Acc. war den Versuchen nach Ausgleichung mit den a-St. nicht so sehr ausgesetzt, da auch diese in ziemlich zahlreichen Beispielen diesen alten Gen. erhalten haben.

Dagegen fehlte es nicht an Anläufen, den durchaus eigenartigen und alleinstehenden Nom. Plur. auf -e (nach der cons. Declin.) zu verdrängen. Im fünfzehnten Jahrhundert (*Ko.l.*, *Ист.* 140. 148) findet sich neben бояре bereits бояри und бояря, горожана. Der jetzt gebräuchlichere Nom. Plur. von Татаринъ, бояринъ, баринъ ist schon der collective auf -а: Татара, бояра, бара; im Dialekt folgen diesen Beispielen manche andere z. B. *Hilferding*, Volksepen 1098, 9. 26. 42: Идутъ мужики и все Киевяна; *ibid.* 1160, 18: Идутъ мужики граждана; *Barsov*, Klagelieder 130 v. 129: Не обносятъ ю крестьяна полномочныи, *dass.* 160 vv. 37. 39. 47; *ibid.* 160, 42: Христиана-то сидятъ. *Kolosov* (Зам. 24) bringt die Endungen -а und -е mit dem Accente in Zusammenhang: бôяра — bôjara, боѣре — bojäre, worüber ich mir ein Urtheil nicht erlauben kann. — Wenn auch im Sing. zuweilen -инъ fehlt wie z. B. im XIV. Jhh. Nom. Sg. крестьянъ (*Ko.l.*, *Ист.* 109), so liegt auch hier ein Resultat des Triebes nach Ausgleichung zwischen Sing. und Plur. vor; dagegen: „Какъ Мусульманъ въ своемъ раю“ statt Мусульманинъ —, oder „Кирджаш былъ городомъ Булгаръ“ — statt Булгаринъ (bei *Puschkin*, nach *Buslaev*, *Gramm.* I. c.) ist eher ausländischem Einflusse, im vorliegenden Falle speciell französischem, zuzuschreiben.

Fem. a-Stämme.

Die fem. a St. sind diejenigen, welche im Russischen ihre Declination am ursprünglichsten erhalten haben. Im Sing. und Plur. mit durchaus charakteristischen Endungen versehen, an Zahl alle andern fem. Stämme überragend, waren sie fremdem Einflusse fast gar nicht ausgesetzt.

Als

Nom. Sg.

fungiert im Russ. wie im Altbulg. zu allen Zeiten der reine Stamm (*Leskien*, *Decl.* 5); auch dialektisch kommen hievon Abweichungen nicht vor.

Für die Endung -ы (-y) des

Gen. Sg.

bestehen zwei Erklärungen neben einander, von denen bis jetzt noch keine unbedingte Anerkennung erlangt hat. Dem -ы (-y) liegt -ans oder -ās zu Grunde. *Leskien* (Decl. 41 ff.) setzt dasselbe in Beziehung zu den Formen des Gen. Sg. des Pronom. personale, wie sie im Litauischen sich zeigen: *manės, tavės* etc.; *Scherer**), *Schleicher* und neuerdings *Mahlow* (pg. 35—36) gehen von dem -ans des Acc. Plur. fem. aus, dessen Form durch Vermittlung des Nom. Plur. in den Gen. Sg. eindrang, wozu sich im German. ein Analogon findet (*Mahlow* pg. 35).

Im Russ. blieb -ы (-y) in allen Denkmälern herrschend, und ist heutzutage die einzig gebrauchte Form des Gen. Sg. f. der a-St. Zuweilen findet sich daneben allerdings auch -ѣ (-ě). Hierin sieht *Kolosov* (Истор. 111. 142. 167. 174 Anm.) eine Verwechslung mit dem Dat. Sg., oder nimmt folgenden lautlichen Übergang an: рѣкы (rěky) musste рѣки (rěki) werden und dieses -и (-i) hinwiederum erlitt eine Wandlung nach -ѣ, e (-ě, -e) hin. Dem Beispiele der Substantiva mit Gutturalen wären alsdann andere gefolgt wie *горѣ* etc. l. c. 174 Anm. Die Annahme einer Verwechslung zweier in ihren Functionen so verschiedener Casus wie Gen. und Dat. will mir hier nicht als dringende Notwendigkeit erscheinen. Ich halte Folgendes für wahrscheinlicher: Wo wir in Denkmälern früherer Jahrhunderte -ѣ (-ě) im Gen. Sg. der fem. a-St. finden, da zeigen auch die fem. ja-St. häufig -ѣ (-ě) in diesem Casus z. B. im XV. Jhh. (Истор. 142) *изъ деревнѣ, Богородицѣ* und daneben nun auch *до рѣцкѣ*; in *Kievsk. lětor.* (167) *безъ вољѣ, недѣљѣ* und wiederum gleichzeitig: *отъ старинѣ, изъ Москве (= ѣ)*; in *Volynsk. lětor.*:

*) Zur Geschichte d. d. Spr.¹ 291: „der Acc. Plur. *ranky*, Grdf. *rankáns*, hat nicht nur den Nom. Plur. sondern sogar den gleichlautenden Gen. Sg. Grdf. *rankás* vom Stamm *ranká* verdrängt.“

ibid. 474: „Das Eindringen des Acc. Pl. *ranky* in den Nom. Pl. und Gen. Sg. wird noch begreiflicher, wenn man erwägt, dass es vermutlich eine Nebenform Grdf. *rankás* für den Acc. Pl. gab.“

до земля neben dem Gen. Sg. горь, рькь (*Кол.*, *Ист.* 174). Die angeführten Beispiele berechtigen gewiss hinlänglich zu dem Schlusse, es habe der Gen. Sg. der fem. ja-St. auf -ь (-ě) — d. h. die für jene Zeit wenigstens dialektisch geltende Vertretung der ursprgl. Endung ѡ, ѡ (jě, ě) — dieselbe Form bei den fem. a-Stämmen hervorgerufen. Eine indirecte Bestätigung hiefür werden wir bei den fem. ja-St. zu erwähnen haben, bei welchen umgekehrt der Dat.-Loc. der fem. a-St. auf -ь (-ě) eben diese Endung auch bei den ja-St. beliebt gemacht hat. — Für die in den Mundarten heutzutage vorkommenden Gen. Sg. auf -ь (-ě) z. B. *Kirěevskij* II. 65 v. 18: Я у вашей сестрѣ былъ — (*Gouv. Moskau*) kann natürlich die eben gegebene Erklärung keine Geltung haben, da der Gen. der fem. ja-St. jetzt nicht mehr auf -ь (-ě), sondern auf -и (-i) endigt. Hier wird der Anstoss von anderer Seite gekommen sein. Bei den fem. i-St. lauten Gen., Dat. und Loc. Sg. gleich, bei den fem. a-St. nur Dat. und Loc.; da nun hier schon 2 Casus übereinstimmten, wurde auch der Gen. als dritter hereingezogen und auf diese Weise die Congruenz zwischen fem. a- und i-St. hergestellt. — Aber von einem Gebrauche des Dat. für den Gen. darf man deshalb nicht sprechen.

Dat. und Loc. Sg. f.,

welche ihrer Entstehung nach zusammenfallen mussten (*Leskien*, *Decl.* 50), haben diese Gleichheit in allen modernen slav. Sprachen ausnahmslos bewahrt. Beide Casus endigen auf -ь (-ě). Wo Ausnahmen hievon stattfinden, sind dieselben wiederum beiden Casus gemeinschaftlich.*) So endigt in den Dialekten, besonders in demjenigen des *Gouvern. Olonec* der Dat.-Loc. häufig auf -ы (-y): *Hilferding*, 1130, 16: ко родной сестры проститися Dat. sestry; ib. 440, 46: ко тою ко березы ко покляныя Dat. berezy; *Rybnikov* IV. 7:

*) Von den im XV. Jhh. allerdings nur für den Dat. belegten, aber hier ganz alleinstehenden Formen auf -ы (-y): старьйшныи, къ Довню рькы — *Кол.*, *Ист.* 156 und 168 — glaube ich hier absehen zu dürfen.

ко заутрины Dat. zautriny; *Hilferding* 45, 43: тутъ увидла въ чары свой злаченъ перстенъ Loc. vŭ čary; *Rybnikov* IV. 68 v. 290: Во той вины прости меня Loc. vo toj viny. *Leskien* (Beitr. VI, 170) erklärt diese Erscheinung folgendermassen: in diesen Dialekten wurde ѣ (ě) wie i ausgesprochen; in Stämmen mit Gutturalen lauteten also Gen., Dat. und Locat. gleich: рѣки — рѣки, diese Übereinstimmung des Dat.-Loc. mit dem Gen. wurde dann auch auf die andern fem. a-St., welche keinen Guttural und in Folge dessen den Gen. auf -ы (-y) hatten, übertragen.

Der Acc. Sg. f.

endigt im Altbulg. auf -ѣ (-a). Im Russ., das nach meiner Überzeugung Nasalvocale nicht kannte (die wichtigste, diese Frage berührende Literatur ist aufgezählt bei *Kolosov*, *Истор.* 29 ff.), musste an dessen Stelle -у (-u) treten. So in den *Izborniki*: прѣмъноу, роукоу, главоу (ou ist nur andere Schreibung für y) u. a. Unverändert hat sich diese Endung bis heute erhalten. — Wenn bei den dieser Declination angehörigen Masc. sich zuweilen Acc. auf ы (-y) finden, wie z. B. *Sreznevskij*, *Свѣд. и Зам.* No. XXXII, pg. 24 (a. d. XII. Jhh.): И любаше вельми стѣто Николы, wozu die Hs. des XVI. Jahrhunderts die Variante Николоу bietet, so ist das nur eine allzu ängstliche, in dieser Declination, wo Nom. und Acc. verschieden lauten, nicht nötige Übertragung der der masc. Decl. speciell zukommenden Eigentümlichkeit, die Gen.-form für den Accus. zu gebrauchen.

Dem vereinten Einflusse der Masculina und der fem. i-St., welche beide einen Unterschied zwischen Nom. und Acc. Sg. nicht mehr kennen, wird es zuzuschreiben sein, wenn auch bei den fem. a- und ja-St. die Volkssprache namentl. in der Poesie zuweilen im Accus. Sg. die Form des Nom. braucht z. B. *Старуша* скажу стародавнюю *Hilferding* 1266 —, wobei aber der Acc. gewöhnlich durch ein Adjectiv deutlich genug ausgedrückt ist. Wenn *Miklosich* *Gramm.* (IV, 346 und 371) zur Erklärung dieser Erscheinung

die deutschen Dialekte herbeizieht (die citierten Abhandlungen liegen mir augenblicklich nicht vor), so scheint mir das insofern nicht ganz zutreffend, als die meisten Dialekte, so auch derjenige *Hebel's* — dem die Citate entnommen — und das Alemannische weiter am Rheine hinauf eine besondere Form für den Acc. eben überhaupt nicht mehr besitzen. Der Lohn, der Tag — schweizerisch de Lohn de Tag ist in diesen Mundarten gerade so gut Accus. als Nom., während die in Frage stehenden russ. Dialekte einen Accus. старину noch sehr wohl kennen. Die Fälle, welche *Колосов*, Обзор 217 anführt: жеравиха брать, косить трава und *Rybnikov* I, 106: Отъ живаго мужа жена отлучать u. a., bei denen das Verbum im Infinit. steht, dürfen nicht hierher gerechnet werden. *Wsewol. Miller* hat in dem schon oben citierten Aufsätze (*Kuhn und Schleicher*, Beitr. VIII, 167 ff.) diese Erscheinung ausreichend erklärt. Wir haben es in жеравиха, трава etc. mit einem wirklichen Nominativ zu tun und der Infinit. hat noch den wirklichen Wert seiner alten Dativform. „Im Satze: молодымъ пѣти слава ist das Wort слава Subject und das Ganze entspricht genau dem deutschen: Preis ist den jüngern (Fürsten) zu singen, mit dem geringen Unterschiede, dass das Slav. das Verb. subst. есть regelrecht auslässt, obschon dasselbe ideell vorhanden ist.“

P. A. Lavrovskij (vgl. *Kol.*, Ист. 33) sieht in den Formen auf -a für den Acc. Sg. f. eine alte Endung -an des Fem., welche das -n verloren hätte — eine Ansicht, die kaum auf viele Anhänger wird rechnen können.

Der Instr. Sg.

рыбою (ryboja), russ. рыбою (ryboju) hat in der Entwicklungsgeschichte des Russischen keine Veränderungen erlitten. Neben der vollen Form ist jetzt allerdings auch eine kürzere im Gebrauch; рыбой (ryboj), welche das -y (-u) am Ende verloren hat. Wann diese Kürzung eintrat, kann ich nicht sagen, ganz modern ist sie jedesfalls nicht, da *Lomonosov* dieselbe in seiner Grammatik erwähnt. Dem

Kleinrussischen ist dieses -oi (-oj) nur in seinen nördlichsten Dialekten bekannt, wo es mit dem Grossruss. zusammenstösst und in diesem Falle wohl durch dasselbe beeinflusst wird.

Eine dialektische Abweichung von der gewöhnlichen Endung zeigt das Weissrussische, welches — wie *Schein*, weissruss. Lieder pg. 531 sagt — bei den Fem. auf ба, ма, на, та, ра (ба, ма, на, та, ра) den Instr. auf -эй (-ej) bildet, welches эй zuweilen wie ый (yj) klingen soll. Streng durchgeführt ist diese Regel (welche übrigens noch genauere Untersuchung und Bestätigung bedarf) nicht, wenigstens finde ich pg. 229 No. 400: Побѣи цѣбе Божа нясчастнай судзьбой! —; pg. 258 No. 453: Хвалилися два браццы своей сястрой —; 319: зъ матухной разстасяся и. а. т. Möglicherweise steckt hinter den Instr. съ шубѣй, зъ бабѣй etc. der Einfluss der ja-St., doch ist eine bloss örtliche Aussprache des ой (-oj- (nach den bestimmten Consonanten?) wahrscheinlicher.

Sehr interessant sind die bunten Formen der kleinrussischen Dialekte. Neben regelmässigem -oju (-oju) findet sich zunächst mit Ausfall des j: оу (ou) z. B. рыбоу; dieses -оу geht aber auch in -ов (-ov) über: рыбов, рукѡв (Galizien, Bukowina, Oberungarn); es liegt uns somit ganz dieselbe Form vor wie im altserb. ženōvъ, vērōvъ, lozōvъ. Unter dem Einflusse der masc. a-Stämme wird в (v) durch м (m) ersetzt, daher рыбом, руком im Dialekt der Lemken, ganz entsprechend den jetzt allgemein gebräuchlichen neuserbischen Formen рибѡм, жѣнѡм, кнѣгѡм.

In kleinruss. Volksliedern finden sich überdies noch Instr. Sg. von fem. ā-St. mit den Endungen -овју (-ovju), -ојов (-oјov), -овјов (-ovјov) z. B. сльозѡвју, дорогѡјов, рукѡјов, головѡјов, руковјов, welche natürlich als verschiedene Combinationen von ursprgl. -oju und daraus entstandenem -ов zu betrachten sind. *)

*) *Ogonowski*, Studien 123: Um nun in Liedern die überlieferte Zahl der Verssilben festzuhalten, eignete sich das Volk die Formen

In grossrussischen Dialekten kommen von fem. *ā*-Stämmen nur selten Instr. Sg. auf -омъ vor z. B. *Hilferding* 273, 28: Меня силомъ везеть да прекрасный Царь Иванъ Окулевичъ; — ebenso *Rybnikov* IV, 213: грозили . . . дочь силомъ взять. Es scheint mir kein Grund vorzuliegen, für diese Formen dieselbe historische Entwicklung anzunehmen, wie für die serbischen auf -ôm (-ôm), ich sehe in der russ. Endung -омъ vielmehr eine directe Übertragung aus den masc. *a*-Stämmen.

Ebenfalls dem Einflusse des Masc. schreibe ich die Entstehung der Instr. auf -амъ zu: за рыба́мъ (*Обзор* 220); der Wunsch, dem Fem. einen charakteristischen Unterschied vom Masc. zu verleihen, mag den Übergang der Endung -омъ in -амъ verursacht haben. — Auffallender Weise findet sich diese Endung -амъ auch für den Loc. Sg. fem.: на вода́мъ въ изба́мъ, was ich mir höchstens als Anschluss an pronominale oder adject. Locative (то́мъ, добро́мъ) zu erklären wüsste. — Völlig unbegreiflich bleibt mir aber dieselbe Form für den Nom. Plur. (*Kolosov*, *Обзор* 221).

Über die Zeit des Verschwindens des

Voc. Sg. f.

in der russ. Schriftsprache gilt das beim Masc. Gesagte (ca. XIV. Jhh.). In den Liedern wird heutzutage der Voc. der fem. *a*-St. noch etwas öfter angewendet als derjenige der Masc. z. B. *Barsov*, Klagelieder pg. 22, 19: не окинься, бѣдна *вдовеушко* молодая! *Rybnikov* I. 19, 53: Божья ти помочь, ора́таюшко! *Barsov*, ibd. 15, 20: ты пораскажи спорядной мой *сусьдушко*! Beispiele wie die beiden Letztgenannten d. h. Masc. nach der fem. *a*-Decl. will zwar *Kolosov* (*Обзор* 214 Anm.²) nicht hieher gerechnet wissen, da auch der Nom. auf -o auslaute. Das ist allerdings richtig, wir haben aber ganz dieselbe Erscheinung im Serbischen, wo auch für den Nom. der Voc. gebraucht

рукóвју, рукóвој and рукóвојов an, wodurch es die ihm geläufige Form рукóв mit der ältern рукóју in Einklang bringen wollte.

wird: jedno bješe Vukašine kralju; oder: i snjim bješe Begane serdare u. a. m. Für's Russ. ist mir die Erklärung *Leskien's* (Beitr. VI, 173) vollkommen einleuchtend: „durch den so häufigen Gebrauch dieser Koseworte (Deminutiva auf -ушка -uška) im Vocativ hat dieser schliesslich den Nominativ verdrängt.“ —

Nom.-Acc. Plur.

Auch hier, wie im Masc., hat der Acc. die Functionen des Nom. übernommen, allein mit dem grossen Unterschiede, dass wir beim Masc. innerhalb der Sonderentwicklung des Russ. ganz nach und nach vor unsern Augen den ächten Nom. Plur. untergehen und dafür den Acc. Plur. eintreten sehen, während beim Fem. dieser Austausch in vorhistorischer Zeit sich vollzog und daher allen slav. Sprachen gemeinsam zukommt. Nach *Leskien*, Decl. 82 hätte ein Nom. Plur. *rankas zu рука — ruka — werden müssen, also völlig gleichlautend mit dem Nom. Sg., von dem sich doch gerade dieser Casus wesentlich zu unterscheiden berufen ist; deshalb wurde der deutlichere Acc. Plur. als Ersatz herbeigezogen. Von einem ächten Nom. Plur. finden sich nirgends Spuren. — Karpathische Dialekte zeigen im Nom. Plur. der fem. a-St. zuweilen die Endung der masc. u-St. z. B. von громада Schwarm, Nom. Plur. громадове Schwärme. *Ogonowski* pg. 125.

Endung des

Gen. Plur. f.

ist -ām: *rybā-ām, *rybām; der Nasal bewirkte Übergang des a in ū, welches frühzeitig verkürzt wurde; also ū = ъ (*Leskien*, Decl. 84). *Mahlow* (die langen Voc. a, e, o etc. pg. 40) dagegen betrachtet als Suffix des Gen. Plur. f. -ānām und nimmt daher für die slav. Gen. рукъ, рыбъ — rukū, rybū — Entlehnung aus dem Masc. an. — Das Russ. weicht von der Form, wie sie das Ablg. bietet, nicht ab, wir haben heute wie im XI. und XII. Jhh. книгъ, рукъ etc. — Selten nur dringt, wie schon beim Masc. erwähnt, in den Dialekten

die Form des Gen. Plur. der masc. u-St. auch in's Fem. ein z. B. *Schein*, russ. Volkslieder 342, 5: И не набрала Маша грибовъ, ягодокъ u. a. Noch seltener findet sich das Eindringen der Endung der i-St.: свадьбей, судьбей (*Kol.*, 063. 216). Dem Kleinrussen ist im Gen. Plur. der fem. a-St. die Endung des entsprechenden Casus der masc. u-St., -ов d. h. nach klar. Lautgesetzen -ив, keineswegs so fremd wie dem Grossrussen. Er sagt z. B. бабів der Weiber, звѣздів der Sterne, квітків der Blumen, сестрів der Schwestern. *Ogonowski* pg. 126.

Dat. und Instr. Pl. f.

bieten nichts Bemerkenswerthes. Die Endungen -амъ (-amü) und -ами (-ami) sind unangetastet geblieben. Nur der Dialekt zeigt teilweise andere Formen für den Instr., deren Entstehungsweise meist schon beim Masc. besprochen wurde.

1) In Liedern trat die Endung des Instr. masc. -ы (-y) auch in das Fem. über: жены, слезы.

2) Statt -ами (-ami) findet sich auch -ми, -ьми — in Prosa selten; z. B. *Schein*, weissruss. Lieder 379 No. 707: слезьми люся; *Kirëevskij* III. 35, 106: заливалася она горючьмі слезмі — eine sehr viel gebrauchte Wendung. Ich nehme hier Analogiebildung nach den i-St. an: костьми, deren Instr. ja trotz der jetzt gebräuchlicheren Form auf -ями (костями) im Dialekte und gelegentlich auch in der Schriftsprache noch fortlebt: людьми.

3) Endung -мы (-my). *Hilferding* 764, 32: Хватилъ этотъ камень да конецъ рукмы. Entstehung zunächst wie bei der letztgenannten Form; unter der Einwirkung des Instr. Plur. masc. (-ы) muss alsdann -ми (-mi) zu -мы (-my) geworden sein. Diese für das Fem. sehr auffallende Bildung findet sich nur selten.

4) Die Form des Instr. Du. wird für den Plural gebraucht. *Barsov*, Klagelieder 195, 38: Да онъ желтыма кудеркама не стряхивае. Die Instr. auf -има (ima), z. B.

книгима, чашкима, ложкима, (Обзор 222) scheinen nur an einem Orte vorzukommen — Сольвычегодскій уѣзд, Gouv. Vologda — und bedürfen noch weitern Nachweises.

5) Abgekürzte Instr.-endung -амъ (-амѹ): съ верѣвкамъ, за крутымъ горамъ (*Kolosov*, Замѣтки 23 und 228).

Der *Loc. Plur. f.*

hat stets und überall die Endung -ахъ (achü). Wenn etwa vereinzelt sich -ехъ (für -ѣхъ) zeigt, wie z. B. 1 Mal im XV. Jhh.: въ повозкехъ (*Kol.*, *Истор.* 144,*) so hat sich ausnahmsweise eine masculine Form in's Fem. verirrt, ohne sich indessen weiter verbreiten zu können. Denn die russ. Sprache hat die Neigung die fem. Endungen des Plur. in's Masc. hinüberzutragen, nicht aber umgekehrt.

Masc. ja- und i-Stämme, neutr. ja-St.

Die Zahl der masc. i-Stämme ist im Slav. im Vergleich zu den a- und ja-Stämmen eine nur unbedeutende, daher musste es ihnen schwer fallen, in der Entwicklung der Sprache ihre Selbständigkeit zu wahren. Sie hatten denn auch schon im Altbulg. das Schicksal, vielfach von andern Stämmen überwuchert zu werden (*Miklos.*, *Gramm.* III², 35). In den modernen slav. Sprachen — das Čechische ausgenommen — kann man von einer masc. i-Declination eigentlich gar nicht sprechen, meist ist sie, wie im Russ., mit ganz wenigen Ausnahmen in der masc. ja-Decl. untergegangen. Der Übergang gerade in diese Declination lag deshalb am nächsten, weil die i-St. auch zur Zeit ihrer selbständigen Existenz mehrere Casus mit den masc. ja-Stämmen gleichlautend hatten. Nom.-Acc. Sg. der masc. i-St., welche lautgesetzlich zusammenfallen mussten (*Leskien*, *Decl.* 5), stimmen überein mit dem Nom.-Acc. Sg. derjenigen masc. ja-St., welche vor der Endung keinen Vocal

*) Kiruss. коршмѣхъ von коршмѣ Wirtshaus, палатѣхъ von палата Pallast. *Ogonowski* pg. 127.

oder ursprünglichen Guttural haben (der ächte Nom. ist nämlich auch hier verloren und der Accus. für denselben eingetreten) z. B. N.-Acc. гость = N.-Acc. князь. Ebenfalls gleiche Endung zeigt der Loc.-Sg.: гости, кони, мужи. An diese übereinstimmenden Casus möchte sich ein weiteres Zusammengehen in der Flexion der ursprünglich verschiedenen Classen angeknüpft haben. — Den Zeitpunkt des Überganges der i-St. in die masc. ja-Declination genauer anzugeben bin ich ausser Stande, und zwar eben wegen der geringen Zahl und des verhältnissmässig seltenen Vorkommens derselben. Im XIV. Jhh. waren Formen nach der i-Decl. gewiss schon nicht mehr zahlreich und nach dem XV. Jhh. etwa mochte die völlige Verschmelzung stattgefunden haben; natürlich immer abgesehen von den nachher zu nennenden Resten, welche durch alle Jahrhunderte gerettet wurden.

In Bezug auf die Schreibung des Nom.-Acc. Sg. der masc. ja-St. ist zu bemerken, dass man jetzt wohl überall nach ц, ж, ш, ч und щ (с, ź, š, ċ und šć) kurzweg ъ (ü) und nicht mehr ь (i) schreibt. Es entspricht diese phonetisch sein sollende Schreibweise nur zum Teil dem wirklichen Bestand; für ц, ж, ш (с, ź š) ist sie ganz berechtigt, man spricht мужъ und nicht мужь; bei ч und щ (ċ und šć) ist das aber keineswegs der Fall: ich höre wenigstens врачъ und nicht врач, борщъ und nicht борщ.*) Ich glaube daher, dass Miklosich nicht das Richtige getroffen hat, wenn er (Gramm. I 2, 483) sagt: „Eine Erweichung dieser Consonanten ist nicht möglich daher richtiger ključъ als ključь“. Für mich sind ч und щ (ċ und šć) weiche Consonanten, und die Schreibung ključъ kommt der Aussprache näher. Vermutlich hat man auch mit der Schreibung врачъ, калачъ, ключъ mehr den Zweck, diese Wörter auch für das Auge von den Fem. ночь, печь u. dgl., welche im Gen. -и (-i) haben, zu unter-

*) Im Dialekt des Gouvern. Olonec scheint auch bei ц (с) eine Erweichung gehört zu werden: молодець (molodeci) v. Leskien, Beiträge VI, 156.

scheiden. — Nom.-Acc. Sg. neutr. bedarf einer weitern Erklärung nicht.

Der *Gen. Sg.*

hat neben seiner regelmässigen Endung -я (-ja), resp. -а (nach Palatalen und -ц -с): коня, гостя, мужа — zuweilen auch diejenige nach der Analogie der u-St., doch auch hier meist nur bei einsilbigen Wörtern: чаю, краю, auch огню z. B. *Schein*, russ. Volksld. 226, 16: въ этомъ камнѣ огню нѣтъ.

Im *Dat. Sg.*

hat die Endung -ови (-ovi) der u-Stämme dauernden Einfluss nicht gewinnen können. Aus dem XIII. Jhh. sind zu nennen монастыреви, гостеви (*Kolosov*, *Истор.* 95), aus dem XIV. Jhh. купцѣви — *ibd.* 109. Das Grossruss. hat jetzt keine Spuren mehr davon erhalten, dagegen das Kleinerussische — wie oben gesagt — bei den Substantiven, die lebende Wesen bezeichnen: коневі u. dgl. — Auch hier wird man daher besser tun, die ganze Erscheinung als speciell südrussisch anzusehen.

Instr. Sg.

Nach russ. Lautgesetzen mussten die i-St. mit der Endung -ѣмь (-imī) auch in diesem Casus mit den ja-St. zusammenfallen. Nach dem Verstummen des letzten Halbvocals musste -ѣмь (-imī) zu -емь (-emū) werden und auch die altblg. Endung des Instr. der masc. ja-St. *јемь* (-jemī) ist nach russischer Schreibung -емь (-emū), also краемъ, конемъ, гостемъ. Diese Übereinstimmung musste auch bei i-St. eintreten, welche sonst noch ihre ursprüngliche Selbständigkeit wahren: путемъ — *putemū*. Es wird jetzt -емь (-emū) überall geschrieben, auch nach Palatalen und ц (с), obschon dasselbe, wenn der Ton auf ihm liegt, ganz wie -омъ lautet: лицѣмъ gesprochen лицѣмъ.

Der *Loc. Sg.*

konnte mit seiner Endung -и (-i), obgleich sie im Russ. den ja-Stämmen sowohl als den i-St. zukam und somit weite

Verbreitung besass, dennoch dem Ausgleichstrieb nicht dauernd widerstehen. Im XIV. Jhh. scheinen die Locative auf -и (-i) noch die gebräuchlicheren zu sein: по отци, при князи, въ монастыри, въ конци, въ сонци, въ сердци, въ поли (*Kolosov*, Ист. 110. 144), aber die a-St. mit dem Locativ auf -ѣ (-ě) üben daneben schon vielfach starken Einfluss aus: по отцѣ, въ сердцѣ etc. Gegen Ende des XV. Jahrhunderts gewinnt diese Form die Oberhand. Nicht ohne Einfluss wird dabei gewesen sein, dass das ѣ (ě) in vielen Dialekten, namentlich südlichen, fast wie и (i) ausgesprochen wird; spricht man о сыни, въ сели, während die Orthographie о сынѣ, въ селѣ — verlangt, weshalb sollte man für gesprochenes въ конци, въ сердци, nicht auch въ концѣ, въ сердцѣ — schreiben? — mag sich der südruss. Schreiber gedacht haben. Im heutigen Russ. steht и (i) nur noch bei vorhergehenden і: въ пѣниі, о мнѣниі, während nach ѣ (i) meist ѣ (ě) gesetzt wird: о воробѣѣ, при устѣѣ. Ähnliches zeigt schon das XV. Jhh. (*Kol.*, Ист. 144): въ целованье, въ княженье, wo е Vertreter von ѣ (ě) ist.

Selten nur dringt beim Masc. die Endung der u-St. ein: на краюі, въ боюі (закаленъ въ боюі — *Lermontov*), стрюі, въ хмѣлю.

Die Dialekte haben zuweilen -и (-i; das ursprüngliche?) wo die Schriftsprache -ѣ (-ě) zeigt und den Loc. nach den u-St., wo in der Schriftsprache derjenige nach den a-St. steht z. B. *Schein*, russ. Lieder 221 a (d. h. wo in Folge falscher Paginierung die Seite 221 zum zweiten Male erscheint) А кто двушкѣ полюбитъ, того душа въ раи; *Kirěesvkiј* VI, 170: Какъ у насъ было при старомъ при Царю || при Ивану-то Васильевичу.

Von Vocativen

dieser Declination finden sich in den Volksliedern auch noch Reste: *Rybniĳkov*, I, 19, 63: Ай же ты, рѣтаю, рѣтаюшко! *Schein*, weissruss. Lieder 530: ой кося, мой кося! кось = Pferdchen.

Plur. Nom.-Acc.

Die Endung des Acc. Plur. ist im Alblg. **н**, resp. **а**, (jē, ē). Dem Russischen waren diese Laute fremd, und so bald es sich von dem Einflusse der Kirchensprache einigermaßen emancipiert hatte, erscheint dafür zunächst **н** od. **ъ** (ja od. ě) z. B. вельможъ Acc. Plur. von вельможъ (gewöhnlicher вельможа). *Kolosov*, Ист. 83. — Im XIII. Jhh. wird meist **е** geschrieben, welches indessen seiner Aussprache nach = **ъ** (ě) ist. Acc. Plur.: свое муже, свое коне (ibid. 96). Die Denkmäler des XIV. Jahrhunderts zeigen das heute übliche **-и** (-i) schon in zahlreichen Fällen: князи, мужи, сыновци. — In Bezug auf den Nom. Plur. auf **-и** (-i) ist wohl anzunehmen, es liege uns auch hierin die Accusativform vor, wie das im Masc. überall der Fall ist; indessen wird man die Möglichkeit nicht ausschliessen dürfen, dass uns in краи, мужи, кони wirklich die alten Nominative Plur. erhalten seien; die sehr seltenen — allerdings offenbar dem Acc. entstammenden — Nom. Plur. wie старцѣ (starcě) — *Kol.*, Ист. 139 — bilden keinen zwingenden Beweis für die Annahme des Gegenteils.

Unter den wenigen Pluralen auf **-я** (-ja; учителя, края, векселя, вензеля, крепделя, штемпеля, флигеля, егеря, лъкаря, писаря, якоря) finden sich keine ursprünglichen Dualformen, sondern wir haben es lediglich mit Collectivbildungen zu tun. Auch ihrer Function nach treten als solche klar hervor die Plurale auf **-ья** (lja): каменя, коренья, уголья, волдырья, пузырья, пупырья, deren Entwicklungsgeschichte insofern anderer Art ist, als ihnen sing. neutrale Collectiva zu Grunde gelegen haben, wie sich aus den abulg. Formen **кменне** Gestein u. a. ergibt, die im Klruss. noch teilweise erhalten sind: килье Pfahlwerk, прутье Flechtwerk etc. *Ogonowski* pg. 100. — Wie братья (vgl. die a-St.) ist auch князья entstanden; der ursprüngliche **i-**, jetzt ja-Stamm зять bildet den Plur. ebenfalls mit der Collectivendung **-ья** (lja), doch tritt vor dieselbe, nach Analogie der u-St., **-ев-** (-ev-). Möglicher Weise ist diesem Nom. Plur. зятевя ein Nom.

Plur. nach den u-St.: зятеве vorangegangen, näher liegend scheint mir die Annahme einer Analogiebildung nach dem fertigen сыновья.

An Stelle des regelmässigen, aber mit dem Nom.-Acc. Sg. gleichlautenden

Gen. Plur.

(конь, мужь) tritt in den sog. pannon.-slov. Denkmälern nur selten eine deutlichere Ersatzform; вѣруєн (Ev. Assem.) mit der Endung des Gen. Plur. der i-St. scheint das einzige Beispiel zu sein (*Scholvin*, Arch. II, 498). Das Ostrom. Ev. hat вѣруєвъ (243 d) nach den u-Stämmen; im Izbornik von 1076 findet sich вождєвъ. Doch langsam nur macht sich dieser Einfluss geltend; im XIV. Jhh. haben wir neben рублевъ, прїятелевъ u. a. noch ись конь ись своихъ (Истор. 109), — самьхъ ѳемець, родителъ u. a., indessen sind Genitive dieser Art offenbar Archaismen. Neben diesen und den nach den u-Stämmen gebildeten dringen auch Gen. nach den i-Stämmen ein z. B. рублїи (Истор. 109. 111), später рублєи (Die Endung ist nämlich иі d. h. ij, wäre sie in d. h. i + i, so könnte sie nicht zu -еи (-ej) werden vgl. прииду — pri-idu, welches niemals in *прейду — *prejdu übergehen kann). Alle modernen slav. Sprachen haben das Bedürfniss empfunden, den Gen. Plur. der masc. ja-St. mit einer deutlicheren Endung zu versehen, nur wurde meist die Form der u-St. als Ersatz herbeigezogen, die ja auch bei der Declination der a-St. einen so wesentlichen Einfluss ausübt vgl. sloven. konjev, kleinruss. коіив, ober- und niederserb. музов etc.

In der russ. Schriftsprache haben die ja-Stämme den Gen. nach den u-St. nur bei vorhergehendem Vocal oder u (e), während in allen übrigen Fällen die Endung der i-St. (-еи = ej) eintritt. In den Dialekten wird diese Scheidung keineswegs ängstlich beobachtet, sondern es herrscht in der Anwendung beider Endungen grosse Freiheit. So ist молодеи sehr häufig, ferner z. B. bei *Hilferding*

1191, 12: триста борцей побороля; ibd. 924, 38: выпускаля соробкѣ купцей; *Rybnikov* I. 2, 51: ловите гусей, лебедей, ясных соколей. — Mit -евъ (-evŭ) statt -ей (ej) finden sich царевичевъ, ключевъ, приятелевъ, auch звѣрѣвъ, огнѣвъ, днѣвъ. (Обзор 216).

Die Neutra haben meines Wissens den alten Gen. nur bei vorhergehenden ж, ч, щ und ц (ž, č, šč und c); *Miklosich* (Gramm. III², 294) führt allerdings auch von поле (pole) den Gen. Plur. поль (poli) an, während im Gegenteil nach л und р stets -ей (-ej) steht z. B. покрытое землей чужихъ полей, oder при видѣ солнца и полей (Lermont.), тридцять полей (Krylov). — Die neutralen Collectiva auf -ье (ie) dagegen haben den Gen. Plur. nach Analogie der u-Stämme: устьеMündung — устьевъ, лохмотье Fetzen — лохмотьевъ —, платье Kleid — платьевъ.

Dat. Plur.

Nach russ. Lautgesetzen musste die Endung -ьмь (-imŭ) der i-St. zu -емъ (-emŭ) werden, war somit derjenigen der ja-Stämme -емъ (wie für -ямъ später geschrieben wird) gleich. In der Zeit vom XIV. bis XV. Jahrhundert fand dann auch hier die jetzt allgemein herrschend gewordene Endung der Feminina, -ямъ, resp. -амъ, Eingang. Die Dialekte freilich halten zuweilen noch an der alten Form fest: гостемъ —, weissruss. людземъ, kleinruss. ко́нем, ль́удем.

Der Instr. Plur.

der ja-St. vertauscht schon sehr früh der Deutlichkeit wegen häufig seine Form auf -и (-i) mit der entsprechenden Endung der i-St. -ьми (-imĭ). So im Ostrom. Evang. 161a, 161r, 2936: дръкольми (*Vostokov* sieht darin allerdings ein Fem.; vgl. dagegen *Miklosich*, Lexicon s. v.); im XIII. Jhh. kommt z. B. мужьми vor, im XIV. со князми (*Kolosov*, Ист. 96. 110). Vereinzelt nur werden später noch Instrumentale auf -и (-i) gebraucht: передъ своими отци, съ Половци u. a. (ibid. 122). — Aber auch die so charakteristische Endung der i-St. konnte dem Drang nach Ausgleichung nicht Stand

halten, und so haben jetzt etwa seit dem XV. Jhh. die vereinigten masc. ja- und i-St. und die neutr. ja-St. im Instr. Plur. durchweg -ями, resp. -ами.

Die alte Form des Instr., wie кони etc. scheinen auch die Dialekte völlig aufgegeben zu haben, dagegen mag sich конми wohl noch finden, obgleich mir dafür die Belege fehlen; ich schliesse das aus Formen wie конмы (*Hilferding* 190, 10: нный хвалится добрымá конмы), dessen -ы (-у) bei den a-St. erklärt wurde. Nicht selten wird statt des --ми (--ми) das -ма des Dual gebraucht: *Hilferding* 712, 15: А кто хвасталъ . . . конима добрыма.

Die ja- und i-Stämme nehmen im *Loc. Plur.* in den ersten Jahrhunderten zuweilen die Endung der masc. a-St. an, so im XI. Jhh. учителей (=ѣхъ), im XIV. Jhh. при отцѣхъ, при князѣхъ — *Кол.*, *Ист.* 71 und 110. — Gleichzeitig mit den masc. a-St. unterliegen sie alsdann dem Einflusse der Feminina und im XV. Jhh. tritt при отцахъ, на коняхъ an Stelle des ursprünglichen отцѣхъ, конѣхъ.

Das Weissruss. scheint bei den ehemaligen i-St. die Endung -ехъ (= ѣхъ, oder = ѣхъ?) erhalten zu haben z. B. *Schein*, weissruss. Lieder 239: у сестры въ гостехъ побывали.

Von den

masc. i-Stämmen

vollständig erhalten ist nur noch der Sing. des Substantivs путь, doch haben die Mundarten (z. B. diejenige von Voronež) den Versuch gemacht, diese so allein stehende Flexion zu entfernen, indem sie путь als Femin. gebrauchten. — Von der Erhaltung des Gen. Plur. (-ей -ej) dieser Declination bei den vereinigten ja- und i-Stämmen wurde gesprochen. — Der Accus. (jetzt auch Nom.) Plur. der i-St. zeigt sich ferner in den Wörtern люди, черти, холопи, сосѣди, der Instrum. in den Formen людьми, дѣтьми. — Einen Dat. nach den masc. i-St. hat im Weissruss. das Wort олень, nämlich: олени (*Обзор* 219). День — denĭ (über dessen ursprgl. Flexion im Slav. vgl. *Leskien*, *Archiv* III, 108 ff.) ist im Russ. masc. ja-Stamm, doch ist nach den i-St. gebildet der

Loc. Sg.: дни, in der Volkssprache überdies der Dat. Sg.: къ завтрашнему дни (*Kolosov*, Замѣтки 24), auch das allgemein gebräuchliche по полудни, Nachmittags — wird hieher zu rechnen sein.

Fem. ja-Stämme.

Der Laut russ. ja, welcher in dem seit Peter d. Gr. eingeführten Alphabete durch das Zeichen -я wiedergegeben wird, kann drei in den ablg. Denkmälern streng geschiedene Laute bezeichnen: 1. я, 2. ѧ, 3. ѧ (1. ja, 2. ѣ, 3. ję). Es kommt dies für den in seinem lautlichen Bestande sonst unverändert erhaltenen Nom. Sg. fem. der ja-St. insofern in Betracht, als durch das Zusammenfallen der früher verschiedenen Laute (in den Dialekten wenigstens) auch eine Vermischung verschiedener Stammclassen veranlasst wurde. Воля (= я) -volja und знамя (= ѧ -ѣ) -znamja besitzen für Gehör und Auge jetzt dieselbe Endung, daher flectiert man знамя zuweilen nach den fem. ja-St. z. B. Nom. Plur. знами (*Kirěcvskij*, IX, Anhang pg. IX v. 18: Напередъ пошли знами царскія), ebenso дитя (*Kolosov*, Обзор 218) und gelegentlich gewiss noch mehr der ursprünglich neutralen n- oder t-Stämme auf -я.

Die ablg. Endung des

Gen. Sg.

der fem. ja-St.: я, ѧ (ję, ѣ) wird in den ersten Jahrhunderten russischer Literatur auf zweierlei Weise ersetzt. Es tritt dafür entweder я, ѧ oder ѣ (ë) ein*): земля (*Истор.* 82. Anm. 2), стѣна Богородица (ib. 83); aber im Ostrom. Ev. 12в, 19г, 21в: ѣдѣла (was ich mit *Kolosov* als Gen. ansehe, während *Vostokov* diese Form als Dat. auffasst); землѣ im XIII. Jhh. (*Истор.* 94). Im XIII. und XIV. Jhh. verlieren sich nach und nach die Formen auf -я, -а**), es bleibt der

*) Eine Verschiedenheit, die natürlich nur für die Schreibung, nicht für den Lautwert existiert.

**) Im nördlichen Grossruss. hingegen scheinen sie sich weit länger gehalten zu haben. *Vladimirov*, einige Data. zur Kenntniss des nord-

Gen. auf -ъ (-ĕ) und neben ihm erscheint ein solcher auf -и (-i): земли und земле (=ъ), святой Богородици, отъ святымъ дѣвицѣ, изъ земль und русские земли (ibd. 94. 109. 121). Dieses -и (-i) ist offenbar aus dem Gen. fem. a-St. eingedrungen; vielleicht haben auch fem. i-St. wie ноци, рѣчи einen geringen Einfluss ausgeübt.

Eine entsprechende Verschiebung wie der Gen. Sg. machten gleichzeitig auch

Dat. und Loc. Sg.

durch, indessen in anderer Weise. Bis zum XIV. Jhh. behalten beide Casus ihre regelmässige, durch Wirkung des j aus ѣ (ĕ) entstandene Endung -и (-i). Dann aber schliessen auch sie den a-St. sich an, und während im Gen. Sg. für ein -ъ (ĕ) ein -и (i) eingetauscht wurde, tritt hier an Stelle des и (i) das ѣ (ĕ) къ земль, душѣ, gegenüber früherem земли, души. *) —

Die Accus. Sg.

wie душу, волю, деревню sind die richtige russ. Vertretung des abl. доушѣ, волю etc. Abweichungen hievon kommen nicht vor, dagegen sind die von cons. Stämmen herrührenden dialektischen Formen, welche den vorliegenden analog gebildet sind, zu nennen: перво дѣло дитю качать *Kirěevskij* VII. 198, 11. — Роди сына у меня, а дочерю у себя! *Schein*, russ. Lieder 422 No. 11. — Das von *Kolosov* (Обзор 218) angeführte свекровью würde einen Nom. свекровья voraussetzen.

Der Instr. Sg.

волю, деревню, змию entspricht genau der altbulg. Form und hat nur die Neuerung, dass er auch verkürzt erscheinen

russ. Dialektes im XVI. und XVII. Jhh. (Владиміровъ, нѣсколько данныхъ для изученія сѣверно-великорусскаго нарѣчія въ XVI и XVII ст. По рукописямъ Соловецкой Библиотеки. Казань 1878) führt an (pg. 30): двери келія, из гробница u. a., die indessen auch auf Rechnung ksl. Einflusses gesetzt werden dürfen.

*) Die Wörter auf unbetontes -ія und -ья (-ija und ŷja) haben -и (-i): къ партіи, въ Академіи. — Auch in diesem Casus zeigt das nördl. Grossruss. noch die ältere Form: в зори, на земли. *Vladimirov* l. c.

kann: волей, деревней, змией. In Instrumentalen wie душою hat nicht die bekannte Wandlung des e in o stattgefunden, sondern Angleichung an рукою.

Plur. Nom.-Acc.

Während wir für dieselbe Endung im Gen. Sg. (я, а — je, e) zunächst die Vertretung я, а haben, woraus sich später ѣ (ë) entwickelte, ist für diesen Casus die erste Stufe nicht belegt. Man braucht aber wohl nicht zu zweifeln, dass sie auch hier einmal existiert habe. Kolosov (Ист. 60) setzt daher für das im Izbornik vom Jahre 1073 (Buslaev, histor. Chrest. 273, 13) vorkommende на въздоусъ летмьтъ пѣтицѣ eine Form пѣтиц'а voraus, wie ich glaube, mit vollem Recht. Auch hier hält sich ѣ (ë) bis in's XIV. Jhh. hinein: чашѣ, убицѣ XIII. Jhh. (Ист. 94), вѣжѣ, овцѣ XIV. Jhh., woneben schon овци (Истор. 122), im XV. Jhh.: тѣ свои земли, wobei die Entwicklung stehen geblieben ist. Mit diesem Anschluss an die übrigen zahlreichen Feminina, die im Acc.-Nom. Plur. -и (-i) haben, war das erwünschte Ziel der Sprache erreicht: möglichste Gleichförmigkeit unter den entsprechenden Formen.

Der Gen. Plur.

hat gewöhnlich seine regelmässige Endung: деревень, дьнь, душъ; doch wo die Aussprache durch den Mangel eines Vocals am Ende eine schwierige würde, wird die Form der i-St. herbeigezogen, so z. B. allen Wörtern auf жа, ша, ча, ща mit vorhergehenden Consonanten: возжа — возжей, векша — векшей, aber auch роца — роцей. — Wörter auf дя, зя, ля, ря ziehen ebenfalls den Gen. der i-St. vor, sowie auch solche auf accentuiertes -ья (-jǎ), oder mit Vocal vor -я (-ja), ausgenommen i. Dagegen bilden die Fem. auf unbetontes -ья (-jja), oder mit i vor -я (-ja) den Gen. Plur. auf -и, -иі (-j, -ij). — Die Dialekte zeigen nur insofern eine Besonderheit, als sie zuweilen den Gen. nach den u-Stämmen annehmen z. B. Kirěvskij VII. 52, 17: звала въ гости князей

бояръ — безъ *боярышневъ*, поповъ, дьяковъ — все безъ *дьяконицевъ*.

Dat. und Instr. Plur.

haben in der Schriftsprache stets -ямъ, -ями resp. -амъ, -ами, und selten nur bilden die Mundarten Instrumentale nach Analogie der i-Stämme z. B. im Gouvern. Olonec: палицами (*Kolosov*, Зам. 124), *Hilferding* 1064, 43: Да у.лицми идегъ, да переулкамы. Auch die übrigen dialektischen Abweichungen (also 1. nach dem Masc. gebildeter Instr. auf -и (-і), 2. Endung -мы, 3. mit der Endung des Du. -ма) werden sich bei den fem. ja-St. ebensogut nachweisen lassen als bei den fem. a-St. —

Der *Loc. Plur.* endigt stets auf -яхъ, resp. -ахъ.

In Bezug auf die Feminina mit dem ursprünglichen Suffix -ѣнѣ (-ynja), das eine gemeinslav. Entwicklungsstufe -ѣни (ynjī) hat (vgl. *Leskien*, Decl. 8 ff.), ist zu bemerken, dass diese Stufe auch in den russ. Denkmälern der ersten Jahrhunderte erhalten ist. So z. B. noch im XIV. Jhh.: изъ княгини (*Истор.* 109), im XV Jhh. ebenfalls: княгини (ibd. 139). Auf die Fortexistenz dieser alten Form macht *Leskien* (l. c.) aufmerksam, indem er auf die Stelle *Rybnikov* I. 138 v. 297 verweist: А — была — княгини Апраксія свахою. Ebenso *Hilferding* 1138, 38: А ѣ государыни Добрыни наговаривала и. ö. vgl. *Кол.*, *Обзор.* 210. Auch eine weiter verkürzte Form kommt vor: *Hilferding* 1092, 17: Ты свѣтъ государынь родна матушка! — Der russ. Schriftsprache sind diese Formen völlig abhanden gekommen und dafür die Bildungen auf -ja eingetreten: княгиня, государыня etc.

Fem. i-Stämme.

Während die masc. i-Stämme in fast allen slav. Sprachen das Schicksal hatten, in den ja-Stämmen aufzugehen, blieben die fem. i-St. überall erhalten. Nur der kroatische Dialekt der *Mikuličić*'schen Märchensammlung, in welchem die fem.

i-St. im Sing. — ausser Nom.-Acc. — mit den fem. a-St. zusammengefallen sind, scheint hievon eine wesentliche Ausnahme zu machen. vgl. *Leskien*, Archiv V, 187. —

Über die Endungen des Sing. ist nur zu sagen, dass sie im Russischen völlig mit denjenigen des Altbulg. übereinstimmen. In der Umgangssprache wird allerdings die Endung des Instr. meist verkürzt:*) *ночью, новостью*, ausser in Fällen, wo die Aussprache dadurch sehr erschwert würde, wie z. B. in *вещию*. Es soll damit offenbar die zweisilbige Endung vermieden werden, wie das auch im Serbischen bezweckt wird, das indessen hiefür zwei Wege kennt: entweder wird *i* verkürzt oder *ju* abgeworfen: *košću* oder *kosti* (*Miklosich*, Gramm. III², 212), welch letzteres wahrscheinlich den Weg *kostju*, *kostiv*, *kosti* zurückgelegt hat, was die kleinruss. Form *kostev* zu bestätigen scheint.

Mundartlich wird zuweilen der Loc. nach Analogie der a-Stämme gebildet z. B. *Kirčevskij* VIII. 279, 11: *по дикой степь поразбросана*, ebenso *на пець, въ грязь* (*Kolosov*, Обзор 223). —

Im Plur. haben natürlich Dat., Instr. und Locat. dem vom XV. Jhh. ab herrschenden Streben, diese Casus in allen Classen mit den Endungen der fem. a- oder ja-Declination zu versehen, nicht Widerstand leisten können und so haben wir jetzt *костямъ, костями, костяхъ*. Nur den Instr. kennt die Schriftsprache gelegentlich noch in seiner alten Form: *ръчьми, костьми, страстьми*, welche bei *дверь, лошадь* und *плеть* allgemeine Regel ist. — Für den Dialekt weist *Kolosov* (Обзор 219) auch noch einen alten Dat. nach: *лошадемъ* und ebenso alte Locative: *въ напастехъ, на лошадохъ* (ib. 224). —

Selbst bis in diese Declination hinein hat der Einfluss der u-Stämme gereicht (wenn auch kaum direct, so doch in Folge ihrer grossen Verbreitung bei den andern, namentl.

*) Nach *Leskien*, Handbuch § 51. Anm. 1. und § 24 Anm. ist die kürzere Form die ursprüngliche; abulg. *ноштыкъ* älter als *ноштныкъ*.

den a-St.), indem vereinzelt Genitive Plur. auf -евъ (-evü) gebildet werden: лошадевь, ряцовъ (= рѣчей). ibd. 216. — Vgl. niedersorb. kosčov.

u-Stämme.

Die als Declinationsklasse im Russ. völlig untergegangenen u-Stämme haben durch *Schleicher* eine ausführliche Behandlung erfahren (A. Шлейхеръ, склонение основъ на -у въ славянскихъ языкахъ. Приложение къ XI. тому записокъ Имп. Акад. Наукъ. No. 3. Спб. 1867). Gleichwohl halte ich es nicht für überflüssig, hier in aller Kürze nochmals die verschiedenen Fälle des Einflusses aufzuzählen, welche diese Stämme auf andere ausgeübt haben. — Es werden nach Analogie der u-Stämme gebildet:

- 1) Der Gen. Plur. der masc. a-Stämme, sowie der ja-St. bei vorhergehendem Vocal oder ц (с): рабовъ, краевъ, мѣсяцевъ. Ausnahmsweise geht diese Bildung auch auf Feminina und Neutra über: книговъ, тѣловъ, лошадевь.
- 2) Der partitive Gen. Sg. bei zahlreichen masc. a-St. und einigen ja-St.: неску, чаю.
- 3) Der Loc. Sg. bei vielen masc. a- und ja-Stämmen: въ полку, въ раю.
- 4) Wahrscheinlich geht der Instr. Sg. der masc. und neutr. a-St. (рабомъ, селомъ) auf die u-St. zurück (-ьмь). Beweis aus dem Kleinrussischen, siehe unter Instr. Sg. der masc. und neutr. a-St.
- 5) In den Dialekten zuweilen der Nom. Plur. auf -ове (-ove) z. B. Татарове bei *Rybnikov*, südkl. папóве *Ogonowski* pg. 121.

In früheren Jahrhunderten wurden durch Einwirkung der u-St. gebildet:

- 1) Der Dat. Sg. auf -ови (-ovi) bei masc. a-, ja- und i-Stämmen: мостови, монастыревн, гостевн. In der Schriftsprache sind diese, wahrscheinlich stets auf

den Süden beschränkten Formen verschwunden, dagegen sind sie im Kleinruss. noch bis zur Stunde im Gebrauch.

- 2) Der Instr. Plur. auf -ми (ursprüngl. -ъми): пропoкъми, городми. Im Dialekt jetzt noch vorkommend: глазми, словми.
- 3) Der Locat. Plur. auf -охъ: въ полкохъ, въ жидохъ. Jetzt verdrängt. —

Einen vorhistorischen Übergang der u-St. in die a-St. haben wir endlich beim Dat. Sg. m. und n. auf -у wahrscheinlich anzunehmen.

Von dem Plural сынове wurde ein Collectivum сыновья*) abgeleitet und diesem wiederum nachgebildet sind кумовья, зятевья u. a., sowie im Dialekt das aus dem Dat. Plur. братовьямъ (*Kolosov*, Замѣтки 274: говоритъ своимъ братовьямъ) zu erschliessende братовья.

In den adverbialen Ausdrücken сверху von oben und снизу von unten liegen ebenfalls alte u-Stämme und zwar Genitive Sg. vor.

Die Zahl der ursprünglichen u-Stämme ist nicht bedeutend, es werden aus den abgl. Denkmälern kaum 20 aufzubringen sein, und das war natürlich der Grund ihres Aufgehens in den masc. a-Stämmen. Für das sog. Pannon-slov. weist *Scholvin* (Archiv II, 511) nach, dass die u-Stämme mit Ausnahme des Gen., Instr. und Loc. Plur. und des Dat.-Instr. Du. in allen übrigen Casus der Analogie der a-Stämme folgen können. Ausgangspunkt waren die bei masc. a- und u-Stämmen lautgesetzlich zusammenfallenden Formen des Nom.-Acc. Sing. — Dass aber anderseits diese wenigen u-Stämme, welche allen modernen slav. Sprachen (ausser dem Neuslovenischen) abhanden gekommen sind, doch einen so ungemein starken Einfluss auf die Ent-

*) In einer andern Nuance wird zuweilen auch der N. Pl. nach den a-St. gebildet: So nannte *B. Модестовъ* neulich die Deutschen: сыны великаго фатерланда — die Söhne des grossen Vaterlands. Гол. No. 202. 1881.

wicklung anderer Declinationsclassen ausgeübt haben, ist entschieden ihren so prägnanten Endungen und demnächst dem Umstande zuzuschreiben, dass sie alle einsilbig sind, wodurch ein Anschluss anderer einsilbiger Stämme sehr erleichtert wurde.

Über die Reste der beiden u-Stämme: *домъ* *domus* und *долъ* *foramen, fovea* ist noch zu bemerken:

1) In der Wendung *изъ дому* ist der regelmässige alte Genitiv erhalten.

2) Auch in *дома, οἶκοι*, zu Hause, liegt wohl ein Genitiv vor, natürlich von anderem Stamme, der von jeher adverbial gebraucht wurde; so im Ostrom. Evang. 138a: *μαρια дома съдѣлаше* *Μαρία δὲ ἐν τῷ οἴκῳ ἐκαθέζετο* u. a. Im Kleinruss. erscheint *дóма* mit der Präposition *въ* z. B. *чи в-дóма, дóма, пáне господáру?* bist du, Hausherr zu Hause? *Ogonowski* pg. 183.

3) Der Locativ nach den u-Stämmen *дому* bedarf schon im Ostrom. Evang. der Präposition z. B. 64a: *отрокъ мои лежить въ домоу* *οσλαβменъ ὁ παῖς μου βέβληται ἐν τῇ οἰκίᾳ παραλυτικῶς*. Das heutige Russ. kennt diesen Locat. nicht mehr, sondern gebraucht an seiner Stelle den Loc. nach den a-St. *въ домъ*.

4) *домой, οἶκαδε*, nach Hause, klruss. *домів*, ist (nach *Schleicher*, *Склонение основъ на -у* — und *Leskien*, Decl. 49 und 50) aus dem Dat. *домови*, der später zu *домовъ* verkürzt wurde, durch Ausfall des *-в* hervorgegangen. Über den Dat. als Ziel der Bewegung vgl. *Leskien* l. c.

Wie *домой* aus *домови* ist auch *долой* fort, weg, kleinruss. *долів* hinweg, lem. *дóлов* und ungar.-ruth. *долу́* aus *долови* entstanden, neben welchem im ksl. noch der Gen. *отъ долоу, съ долоу*, sowie im heutigen Russ. der adverbial gebrauchte Loc. *долоу* und im Kleinruss. *дольи* (*Ogonowski* 114.) existieren.

Die wenigen

fem. ū-Stämme

любы, секеры, цръны, воуны, смокы etc. (*Miklos.*, Gram. II, 59) haben sich schon in den pannon.-slov. Denkmälern in

Folge der Spaltung des ū zu -ъи- (-üv-) grösstenteils den consonantischen Stämmen angeschlossen (*Scholvin*, *Archiv* II, 514 ff.). Im Russischen der ersten Jahrhunderte wird auch für den Nom. Sg. der Versuch gemacht, ihn den obliquen Casus näher zu bringen z. B. церкви XIII. Jhh. (*Kolosov*, *Ист.* 94), im XIV. Jhh. neben церкви auch церквы (ib. 120). Im XV. Jhh. wird церкы zum fem. i-Stamm: церковь (ib. 139). Heute haben die meisten ehemaligen fem. ū-St. diese Form angenommen, während einige auch zu den fem. a-Stämmen übergetreten sind: буква, смоква (wie im Serbischen fast alle: црква, свѣкрва etc.). In Volksliedern wird zuweilen der Nom. auf -ы noch gebraucht z. B. *Schein*, russ. Volkslieder 139, 23: *Свекры съ свекромъ говорили ей*, doch im selben Liede auch свекровь; auch als Accus. erscheint свекры wie schon im altbulg. *любъ дѣти.*: ibd. 413, 22: *Какъ называть свекры матушкой!* — Endlich findet durch die i-St. hindurch ein Übergang in die fem. a-St. statt (*Обзор* 209) z. B. *Hilferding* 333, 23: *А собака — та зла лиха свекрова.* — Ebenso klr. цѣрковь und цѣрква, мѣрковь und мѣрква. *Ogonowski* pg. 122.

Ehemalige consonantische Stämme.

So weit wir auch in den ablg. Denkmälern zurückgehen mögen, so finden wir bei den consonant. St. doch nur wenige Casus, welche eine wirklich selbständige Flexion aufweisen. Es sind dies im Sg. der Nom.-Acc., Gen. und Loc., im Plural ebenfalls Nom., Acc. und Gen., im Dual der Gen. In allen übrigen Casus aber finden wir Analogiebildungen nach vocalischen Stämmen. Im Russ. begegnen uns Reste consonantischer Declination in den genannten Casus bis in's XIV. Jhh. hinein, aber so sporadisch, dass man die Vermutung nicht unterdrücken kann, die consonant. Flexion sei im Russischen stets ein exotisches Gewächs gewesen, das sich nie zu acclimatisieren vermochte. Wer gelehrt und altertümlich schreiben will, bedient sich dieses seltenen

Schmuckes öfter, wer ungekünstelt seinen Worten Ausdruck verleiht, dem fließt höchst selten eine solche fremde Form in die Feder. —

Vom Nom.-Acc. der s-St. und der Neutra auf -я (-ja) abgesehen, sind dem heutigen Russisch alle Casus der ehemaligen consonant. Declination abhanden gekommen und durch andere nach Analogie der vocalischen Declination gebildete ersetzt. Es wäre also überflüssig, hier die einstigen cons. St. noch weiter zu besprechen, wenn nicht der Weg, den diese Wörter in der Literatursprache und in den Dialekten genommen haben, um in eine andere Classe überzutreten, zuweilen Interessantes böte.

n-Stämme.

1) *Masculina*. Während der Codex Suprasliensis noch öfter die Nom. Sg. *камь* und *пламя* gebraucht (vgl. *Leskien*, Archiv III, 110. *Scholvin*, ibd. II, 521 ff.), hat das Ostrom. Ev., das sich doch sonst den Regeln der Kirchensprache so ängstlich anschliesst, bereits *камень* (81r, 139v). Andere Beispiele finden sich zufällig im Nom. Sg. nicht. Der ganze Rest consonantischer Declination der masc. n-St. besteht im Ostrom. Ev. somit in den 2 Gen. Sg. *камече* (17r und 194v, übrigens dieselbe Stelle: Marc. XV, 46.) und *корече* (95a), sowie in der 2 Mal als Loc. fungierenden Form *камече* (61a, 94v); daneben 3 Mal: *камени*. Mag sich nun in den folgenden Jahrhunderten auch hie und da eine vereinzelte cons. Form finden, so hat *Kolosov* (Истор. 141) jedesfalls Recht, wenn er ein im XV. Jhh. vorkommendes *камене* als Archaismus der Schriftsprache erklärt. — Jetzt sind *камень*, *ячмень*, *корень* masc. ja-St. geworden, dialektisch nur wird *коря* als Neutrum flectiert (Saratov, Tombov vgl. *Dahl*, Wörterb.); nach dem Wörterbuch der Akademie ist *пламень* Femin., nach *Dahl* in den östlichen Dialekten Masculinum, gewöhnlich aber soll es als Neutrum: *пламя* (die ksl. Form) erscheinen; zuweilen auch in der (ächt russ.)

Form *пóломя* (mit Svarabhakti vgl. *Schmidt*, Vocalismus II, 133), oder *пóльмя* („Unbetontes o wird manchmal im Volksmunde y.“ *Miklosich*, Gramm. I², 466).

2) Die *neutralen n-Stämme* sind ungleich zahlreicher als die Masc. — Im Sing. hat nur der Genitiv eine Änderung erfahren: während er im Ostrom. Ev. noch durchweg consonant. gebildet wird, haben schon die beiden *Izborniki* von 1073 und 1076 nur *имени*, welche Form bald zur herrschenden wird. Auf diese Weise hat also der ganze Singular mit Ausnahme des Nom.-Acc. die Flexion der i-St. — Eine Folge des Accentus offenbar ist es, wenn in den nord-östlichen Dialekten des Grossrussischen zuweilen -я (-ја) vor den Endungen der Casus obliqui erhalten bleibt: *голомя́*, *голомя́ни*, aber *голомени* (nach *Dahl*; das Wörterbuch der Akademie freilich hat die mir nicht verständlichen Formen: *голомья́* — *голомья́ни*, *шоломья́* — *шоломья́ни*). *Вымя*, *знамя*, *польмя* haben im Singular zuweilen den Gen. *вымя*, *знамя* etc., Dat. *вымю*, Instr. *вымемь*, Loc. *вымь* (*Vostokov*, Gramm. ¹² § 28). Ebenso klar. *Ogon*. 121/122. Ähnliches findet sich im Polnischen, worüber *Baudouin de Courtenay* (Beiträge VI, 61) bemerkt: „die Neutra mit dem Suffix -men, N. Sg. *stręnię* werden oft ohne Nasalton am Ende gesprochen und in Folge dessen ganz wie Neutra auf -e, -o, -e, *stońce* weiter decliniert.“

Die Dialekte behandeln die neutralen n-Stämme auf verschiedene Weise:

1) Die Endung -мя bleibt im Nom. Sg. und die weitere Flexion ist gleich derjenigen in der Schriftsprache.

2) -мя wird zu -ме und flectiert als neutraler ja-Stamm, also Nom. Plur. *время* (*Kolosov*, Обзор 215. Anm. 3); wie oben in der Schriftsprache der Sg. von *вымя* etc. ebenso klruss. *Ogonowski* pg. 121.

3) Der Nom. Sg. endigt auf -мено: *имено*, welches als neutraler a-St. decliniert wird: Gen. *стремена*, Dat. *стремену* etc. ibd. 215. Ebenso im Klr. *имѣно*, *знамѣно*. *Ogonowski* pg. 121.

4) Der Nom. Sg. erhält die Endung *-ень* und die Wörter werden zu fem. i-Stämmen z. B. *Hülferding* 133, 35: *время идет да какъ вода течеть* N. Sg. — *Rybnikov* III, 401, 20: *Съ родомъ — племенью* разстатися Instr. Sg. —

t-Stämme.

Die neutralen t-Stämme, welche Junge von Menschen und Tieren bezeichnen, ersetzt das Russ. im Sg. jetzt meist durch Deminutivbildungen, während die Volkssprache wenigstens im Nom.-Acc. an der alten Form festhält: Dialekt: *теля* Schriftsprache: *телёнокъ*, *порося* — *поросёнокъ*, *цыпля* *цыплёнокъ* etc.

Der Plural aber: *телята*, *поросята*, *жеребята* — den auch die Schriftsprache kennt, folgt durchweg den neutralen a-Stämmen. Ganz abweichend flectiert *дитя*, Kind: im Gen., Dat. und Loc.-Sg. *дитяти*, im Instr. mit der Endung der fem. ja-Stämme: *дитятею*, oder *дитею* (durch die i-St. bewirkt). Im Plur. tritt der fem. Stamm *дѣть* ein, Nom. *дѣти* etc. nach den fem. i-St. mit dem alten Instr. *дѣтьми*. —

s-Stämme.

Die neutralen s-St. haben, wie oben gesagt, schon gemeinslavisch ihren Nom. Sg. auch auf die neutralen a-St. übertragen und waren in Folge dessen einer gänzlichen Verschmelzung mit Letztern ausgesetzt (*Scholvin*, Arch. II, 535). Das Ostrom. Ev. hat nur *несо* noch durchweg als s-Stamm flectiert (in dem 100 Jahre spätern Stichirar von 1157 lautet der Dat: *несоу*. *Buslaev*, hist. Chrest. 55, 4), bei *слово* macht der Instr. *словьнь* (5 Mal), *слокомъ* (1 Mal) eine Ausnahme. *чюѣдо*, im Sg. nicht belegt, zeigt im Plur. ausnahmslos den s-Stamm; *тело* schwankt im Sg.: Gen. 3 Mal *телесе*, 3 Mal *телл*, Dat. 1 Mal *телоу*, Instr. 4 Mal *тельнь*, Loc. 1 Mal *телеси*. Der Plural aber lautet, so weit er vorkommt, nur *телеса* (4 Mal). *Око* Auge hat im Loc. Sg.

1 Mal **оуѣ** (59 r) und 1 Mal **оуѣси** (ibd.), ein Loc. Du. 1 Mal **оуѣсоу** (68b), 1 Mal **оуѣю** (76b), sonst nur **оуи** und **оуимл**. — **Оуѣо** zeigt gar keine s-Formen mehr, ebensowenig wie **дѣло**, welch letzteres aber auffallender Weise später wieder (offenbar unter dem Einfluss bulgarischer Vorlagen) mit erhaltenem s erscheint z. B. Izbornik 1073: **дѣлесомъ** (*Buslaev*, hist. Chrest. 274, 29), und Izbornik 1076: **дѣлесты** (ibd. 297, 25. 32). Mit dem Verlust des consonantisch flectierenden Gen. scheint der Sg. die s-Formen ganz aufgegeben zu haben. Ein in Lavrent. létop. von 1377 erhaltenes **до мѣсес** (Истор. 121) kann wenig dagegen beweisen, da diese Chronik überhaupt nach altertümlichen Formen strebt. Der Plur., welcher sich in seiner Endung, von dem Suffix **-ес-** abgesehen, ganz der Entwicklung der neutralen a-St. anschloss, war in seiner Existenz weniger gefährdet, doch macht sich mit der Zeit natürlich auch das Streben geltend, durch Ausstossung des **-ес-** Übereinstimmung mit dem Sg. hervorzubringen. In der heutigen Literatursprache beschränken sich die s-Bildungen auf den Plural von **небо** und **чудо**: **небеса**, **чудеса**, doch auch hier nur in der Bedeutung von Himmel und Wunder, während von **небо** Gaumen und **чудо** Wundertier die Plurale lauten: **неба** und **чуда**. Aus dem Novgoroder Dialekt führt *Dahl* an: **дивесá** ferner ohne weitere Belege: **древесá**, **чревесé**, **очесá**; bei *Schein*, russ. Volkslieder 464, 11 findet sich aus Rjazan': **тъ ли мнѣ словеса** не побычилъсь, bei *Barsov*, Klagelieder pg. 28, 120: **покажитесь тѣлесá** мнѣ-ка бездушный! Acc. Plur. —

Altes **коло**, Rad — Gen. **колеса**, hat wahrscheinlich, weil es meist nur im Plur. **колеса** vorkam, im Russischen einen hiezu gebildeten Singular **колесó** erhalten.

r-Stämme.

Die beiden ganz allein stehenden Nom. Sg. **мату** und **дѣштити** wurden in der russ. Schriftsprache zu **мать** und **дочь**

verkürzt. Voll erhalten dagegen sind sie noch in einigen Mundarten z. B. in Vjatka: дочи und доци (*Kolosov*, Замѣтки 229), im Gouvern. Vologda: мати (ib. 334); дочи und мати im Gouv. Olonec (*Hilferding* 587, 12: Только бóльшая дочú мало при доми живётъ; ibd. 151, 13: Ай спусти пѣтуха меня, духовная маму). Neben dem Nomin. мать und дочь konnte der Accus. матери, дочери (der nach *Leskien*, Decl. 61 ff. seiner Form nach Gen. ist) nicht bleiben, da man die Wörter als fem. i-Stämme betrachtete, bei denen Nom. und Acc. stets gleichlautend sein müssen. Auch andere Casus folgten zuweilen dieser Declination z. B. der Dat. im Archangelskischen: Господу Богу возмóлится || и Маму Пресвятой Богородицы — *Kirěevskij* I. 49, 100. — Die herrschende Declination ist heute: für den Nom.-Acc. Sg. мать, дочь, für alle andern Casus werden an die Stämme матер- und дочер- die Endungen der fem. i-Declination angefügt.

Im Anschluss an die Casus mit -er- bilden die Dialekte auch den Nom. Sg. матерь, дочь *Kolosov*, Обзор 209 und Замѣтки 47: Наша дочерь спротская! — (und ibd. 334), ebenso den Accusativ (ibd. 49: Взяти дочерь одинакую). — Богоматерь Gottesmutter, ist auch in der Schriftsprache der einzig gebräuchliche Nom.-Acc. — Über den Acc. дочерю, der einen Nom. дочеря voraussetzt vgl. beim Acc. Sg. des fem. ja-St. — Noch auffallender sind die nach dem Masc. gebildeten Accusative (resp. Gen.) матеря und дочеря (*Kolosov*, Обзор 218. *Dahl* s. v. мать), während *Kolosov* (l. c.) einen Accusativ матери (*Kirěevskij* II. 3, 1: На когó жь ты покидаёшь свою мамерú?) mit Recht als bloss aus metrischen Rücksichten entstanden erklärt. —

Reste des Dual.

Bei keiner der besprochenen Declinationsklassen habe ich bisher des Dual Erwähnung getan; nicht dass ich damit etwa sagen wollte, ich halte den Dual im Russischen

für ein blosses Resultat des Einflusses der Kirchensprache; ich bin vielmehr der Überzeugung, dass sowohl die regelmässigen Dualformen in den ältesten russ. Denkmälern, als auch die in den heutigen Dialekten noch gebräuchlichen Casusendungen des Dual deutlich dafür sprechen, dass dieser Numerus auch der russ. Sprache als solcher angehört hat, — aber bei dem immerhin seltenen Auftreten dieser Formen wäre es schwierig gewesen, für die verschiedenen Stämme Belege zu finden, und so zog ich es vor, hier zusammenfassend davon zu sprechen.

Der Gebrauch des Du. in Verbindung mit dem Zahlworte bezeugt noch nicht hinlänglich die Existenz dieses Numerus im Bewusstsein des Sprechenden oder Schreibenden. Weit mehr Beweiskraft als jenen erstarrten Formen ist der freien Anwendung der *Casus* des Du. zuzuschreiben. Bis in's XIII. Jhh. hinein werden in den Denkmälern alle *Casus* des Du. mit wenigen Ausnahmen richtig gesetzt, auch in rein weltlichen, wie *Kolosov* (Истор. 96) das für eine ganz an's Ende des Jahrhunderts fallende Vertragsurkunde zwischen dem Fürsten von Smolensk und der Stadt Riga bezeugt. Im XIV. Jhh. tritt allerdings häufig der Plur. an Stelle des Dual, doch behält Letzterer immerhin seine regelmässige Flexion z. B. *межи валома* (ib. 122), *святою* (statt -ую; Einfluss des Pronom.) *мученику*, *наменьшею брату* u. a.; die Chronisten des XV. Jahrhunderts geben vielfach den Gebrauch des Dual auf, während im Igorliede die *Casus* des Dual sich häufig und meist regelmässig finden (ib. 186).

In der Volkssprache scheint sich das Verständniss für diesen Numerus länger erhalten zu haben, so kommt z. B. in einem Sprüchworte des XVII. Jahrhunderts vor: *воробей сидит на тынь, надъется на крыль* Acc. Du. (*Buslaev*, Gram. 4 § 90 Anm. 3. pg. 209). In den von *Barsov* gesammelten Klageliedern haben *ручка*, *нога*, *кудерка*, sehr oft den Dat.-Instr. Du. auf -ама z. B. 195, 51: *Подъ ногама мать сыра земля погибалася*; in den *Rybniikov's*chen Liedern

kommt *рукама, копытама* vor (*Leskien*, Beiträge VI, 174); aber der öftere Gebrauch der Endung *-ма* für den Instr. Plur. lässt doch darauf schliessen, dass heutzutage die Dialekte vergessen haben, dass die Endung *-ма* ausschliesslich der Zweizahl zugehört.

Wo die Schriftsprache den Dual heute noch braucht, da geschieht es entschieden unbewusst; zu nennen sind:

1) Der Nom. Du. bei den masc. a-St.; *жернова, глаза, бока, рога, рукава*.

2) Die Nom. Du. neutr: *очи, уши, плечи, кољени, брыль* od. *брыли*, mit den Gen.-Loc.: *въ очью*, und im Dialekt *плечью* (wie in ablg. Quellen) z. B. *Hilferding* 365, 11: *Онъ кинуль головушку межъ плечью*.

3) Nach den Zahlen 2, 3 und 4 (über deren Declination vgl. *Leskien*, Archiv I, 56—58) wird der Nom. Du. gesetzt bei masc. a- und ja-Stämmen. Bei der Zweizahl liegt diese Construction auf der Hand, bei 3 und 4 aber ist sie erst das Produkt späterer Analogiebildung. Im XV. und XVI. Jhh. haben 3 und 4 noch den Plural nach sich (*Kolosov*, Истоп. 110. 140. 166.). Vielleicht hat die Annahme der dualisch klingenden Flexion (*тремя, четьрьмя*) auch den Dual beim folgenden Substantivum hervorgerufen, doch ist das blosses Vermutung, da auch für den Eintritt jener Formen eine genauere Zeitbestimmung noch fehlt. Dass hier überhaupt ein Nom. Du. und nicht der Gen. Sg. vorliegt, scheint noch nicht allzu lange bekannt zu sein;*) *Lomonosov* jedesfalls wusste davon noch nichts; denn er macht in seiner Grammatik § 179 darauf fumerksam, dass man nach 2, 3 und 4 die Genitive auf *-y* nicht anwenden dürfe.

*) Für die analoge Erscheinung im Serbischen scheint *Vuk St. Karadschitsch* in einem Briefe an *Jac. Grimm*, dat. Temesvár den 29. April 1824, zuerst die richtige Erklärung gegeben zu haben: „два, три, четири човека etc. wird am erstens ein Überbleibsel von Dualform seyn“. — Archiv II, 741.

Die falsche Ansicht, года, мужика, чловѣка u. dgl. z. B. in два года, три мужика, четыре чловѣка etc. sei Gen. Sg., ist von sehr weittragender Wirkung gewesen. Nun wurde auch beim Femininum und Neutrum überall nach 2, 3 und 4 der Gen. Sg. gesetzt: двѣ, три жёнѣ, три, четыре сёлѣ etc. — Nicht richtig ist die Angabe *Miklosich's* (Gramm. III², 287): „Im fem. und neutr. steht nach diesen numeralia der plural“. Nie hört man два сѣла, три жѣны oder dgl.; so dass der Accent deutlich das Vorhandensein des Gen. Sg. beweist.

Die wichtigsten zu vorliegender Arbeit von mir benützten Hilfsmittel sind:

a. Grammatiche:

Буслаевъ Ѡ. Историческая грамматика русскаго языка. Изд. 4^{ое}. Москва 1875г. d. h. *Buslaev*, historische Grammatik der russischen Sprache. 4 Aufl.

Колосовъ М. Очеркъ исторіи звуковъ и формъ русскаго языка съ XI. по XVI. столѣтіе. Варшава 1872г. d. h. *Kolosov*, Abriss der Geschichte der Laute und Formen der russischen Sprache vom XI. bis XVI Jahrhundert.

Колосовъ М. Замятки о языкѣ и народной поэзіи въ области сѣверно-великорусскаго нарѣчія. Сборникъ отдѣленія русскаго языка и словесности Импер. Академіи Наукъ. Томъ XVII № 3. Спб. 1877г. d. h. *Kolosov*, Bemerkungen über die Sprache und Volkspoesie im Gebiete des nördlichen grossrussischen Dialektes.

Колосовъ М. Обзор звуковых и формальных особенностей народнаго русскаго языка. Варшава 1878г. d. h. *Kolosov*, Übersicht der lautlichen und formalen Eigentümlichkeiten der russischen Volkssprache.

Leskien A. Handbuch der altbulgarischen (altkirchenslawischen) Sprache. Weimar 1871.

Leskien A. Die Declination im Slavisch-litauischen und Germanischen. Gekrönte Preisschrift der fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft. Leipzig 1876.

Miklosich F. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen. Wien. I. Band: Lautlehre. 2. Ausg. 1879. II. Band: Stammbildungslehre. 1875. III. Band: Wort-

bildungslehre. 2. Ausg. 1876. IV. Band: Syntax. 1868—1874.

Ogonowski E. Studien auf dem Gebiete der ruthenischen Sprache. Lemberg 1880.

Востоковъ А. Русская грамматика, по начертанію его же сокращенной грамматики полнѣе изложенная. Изд. 12^{ое}. Спб. 1874г. d. h. *Vostokov, Russische Grammatik, nach dem Entwurfe seiner kurzen Grammatik vollständiger ausgeführt.* 12. Aufl.

b. Denkmäler der Literatur, Lexika:

Барсовъ Е. Причитанья сѣвернаго края. Часть I. Плачи похоронные, надгробные и надмогильные. Москва 1872г. d. h. *Barsov, Klagelieder des Nordens.* 1. Teil. Klagen bei der Beerdigung, am Sarge, am Grabe.

Буслаевъ Ѡ. Историческая хрестоматія церковно-славянскаго и древне-русскаго языковъ. Москва 1861г. d. h. *Buslaev, historische Chrestomathie der kirchenslavischen und altrussischen Sprache.*

Даль В. Толковый словарь живаго великорусскаго языка. Москва, часть I. 1863г., ч. II. 1865г., ч. III. 1865г. ч. IV. 1866г. d. h. *Dahl, Erklärendes Wörterbuch der lebenden grossrussischen Sprache.*

Гильфердингъ А. Онежскія былины записанныя летомъ 1871г. Спб. 1873г. d. h. *Hilferding, Volksepen vom Onega-See, aufgezeichnet im Sommer 1871.*

Кирьевскій П. Пѣсни собранныя П. В. Кирьевскимъ. Изданы Обществомъ Любителей Россійской Словесности. Москва, 10 выпусковъ. 1861—1874г. d. h. *Volkslieder, gesammelt von P. Kirëevskij.* 10 Lieferungen.

Остромирово Евангеліе 1056—57 года. Съ приложеніемъ греческаго текста Евангелій и съ грамматическими объясненіями, изданное *А. Востоковымъ.* Спб. 1843г. d. h. *Ostromir'sches Evangelium* herausgegeben von *A. Vostokov.*

Рыбниковъ П. Пѣсни собранныя П. П. Рыбниковымъ. Часть I. Москва 1861г. ч. II. *ibid.* 1862г. ч. III. Петрозаводскъ

1864г. ч. IV. Спб. 1867г. d. h. Volkslieder gesammelt von P. Rybnikov. 4 Teile.

Словарь церковно-славянскаго и русскаго языка, составленный вторымъ отдѣленіемъ Импер. Академіи Наукъ. 2^{ое} изданіе. Спб. 4 тома. 1867—1868г. d. h. Wörterbuch der kirchenslavischen und russischen Sprache, zusammengestellt von der zweiten Abteilung der kais. Akademie der Wissenschaften. 4 Bände.

Срезневскій П. Свѣдѣнія и замѣтки о малоизвѣстныхъ и неизвѣстныхъ памятникахъ. I—XL въ Сборникъ статей, читанныхъ въ отдѣленіи русскаго языка и словесности Импер. Академіи Наукъ. Томъ I, No. 6, 7, 8, 9. Спб. 1867г. d. h. *Sreznevskij*, Nachrichten und Bemerkungen über wenig bekannte und unbekante Denkmäler. I—XL.

Шейнъ П. Русскія народныя пѣсни. Часть I. Москва 1870г. d. h. *Schein*, Russische Volkslieder. 1. Teil.

Шейнъ П. Бѣлорусскія народныя пѣсни, съ относящимися къ нимъ обрядами, обычаями и суевѣріями, съ приложеніемъ объяснительнаго словаря и грамматическихъ примѣчаній. Спб. 1874г. d. h. *Schein*, weissrussische Volkslieder.

Weitere Hülfsmittel, namentlich verschiedene Artikel aus Zeitschriften etc. sind gelegentlich im Texte angeführt.

Vita.

Ich, *Theodor Vetter*, Bürger der Stadt *Stein a/Rh.*, Kanton *Schaffhausen*, *Schweiz*, wurde am 28. Juni 1853 zu Dägerlen im Kanton Zürich geboren, wo mein noch lebender Vater, Ferdinand Vetter, damals Pfarrer war. Meine Mutter war Rosalie geb. Raschlé, deren Tod ich seit Jahresfrist betraure.

Nachdem ich in der Volksschule des Wohnortes den Elementarunterricht empfangen, besuchte ich zunächst die Bezirksschule (sog. Sekundarschule) zu Seuzach und — nach der Übersiedelung unserer Familie nach Hengart — diejenige in Andelfingen. Im Mai 1867 trat ich in das damals unter Professor A. Morstadt's Leitung stehende Gymnasium zu Schaffhausen ein, wo ich Ostern 1873 meine Maturitätsprüfung ablegte. Kurz darauf liess ich mich an der Universität *Basel* immatrikulieren, wo ich drei Semester hindurch philologischen, zumal germanistischen Studien oblag. Ich besuchte die Vorlesungen der Herren Professoren J. Burckhardt, Gerlach, Heyne, Nietzsche, Socin, Vischer und des Herrn Privatdocenten K. Meyer. Gleichzeitig nahm ich an den Übungen des germanistischen Kränzchens unter der Leitung des Herrn Prof. Heyne Teil.

Im Oktober 1874 liess ich mich an der Universität *Leipzig* inscribieren, wo ich weitere drei Semester hindurch meine bisherigen Studien fortsetzte, denen sich sprachvergleichende Fächer anschlossen. Ich hörte daselbst die Herren Professoren Braune, Brockhaus, Curtius, Hildebrand, Kuhn, Leskien und Zarncke und war ordentliches Mitglied des königl. deutschen Seminars, welches Herr Prof. Zarncke leitete.

Da die Schwäche meiner Augen eine Unterbrechung meiner Studien wünschenswert erscheinen liess, übernahm ich im März 1876 eine Hauslehrerstelle zu *Kischinev* in Bessarabien, Russland, welche ich indessen schon im Oktober desselben Jahres aufgab. — Ich wandte mich nach *Moskau*. Dort gestatteten mir die Herren Professoren Buslaev, Duvernois und Docent Fortunatov in zuvorkommendster Weise, ihren Vorlesungen an der kais. Universität beizuwohnen. Im März 1877 erhielt ich alsdann die Stelle eines Hülfslehrers an dem unter Herr M. N. Katkov's Direction stehenden Lyceum des Thronfolgers Nikolaus in *Moskau*, an welcher Anstalt ich bald darauf auch zum Bibliothekar ernannt wurde.

Ich vertauschte im Herbst 1879 *Moskau* mit *Berlin*, wo ich mich wieder als Student immatrikulieren liess, um während zweier Semester bei den Herren Professoren Jagić, Scherer und Joh. Schmidt slavistische, germanistische und sprachvergleichende Vorlesungen zu hören. Im Oktober 1880 kehrte ich nach *Leipzig* zurück.

All den genannten hochverehrten Gelehrten bin ich zu bleibendem Danke verpflichtet, ganz besonders aber fühle ich mich veranlasst, den Herren Professoren *Heyne* in *Basel*, *Leskien* und *Zarncke* in *Leipzig*, *Jagić* in *Berlin* (St. Petersburg) und Rud. *Westphal* in *Moskau* für so oft und freundlich gewährten Rat und Beistand meinen innigsten Dank auszusprechen.

Leipzig, im Januar 1881. (New York, U. S., Juni 1882.)

NOV 29 '55 H

NOV 13 '57 H



NOV 29 '55 H

NOV 13 '57 H



NOV 29 '55 H

NOV 13 '57 H

